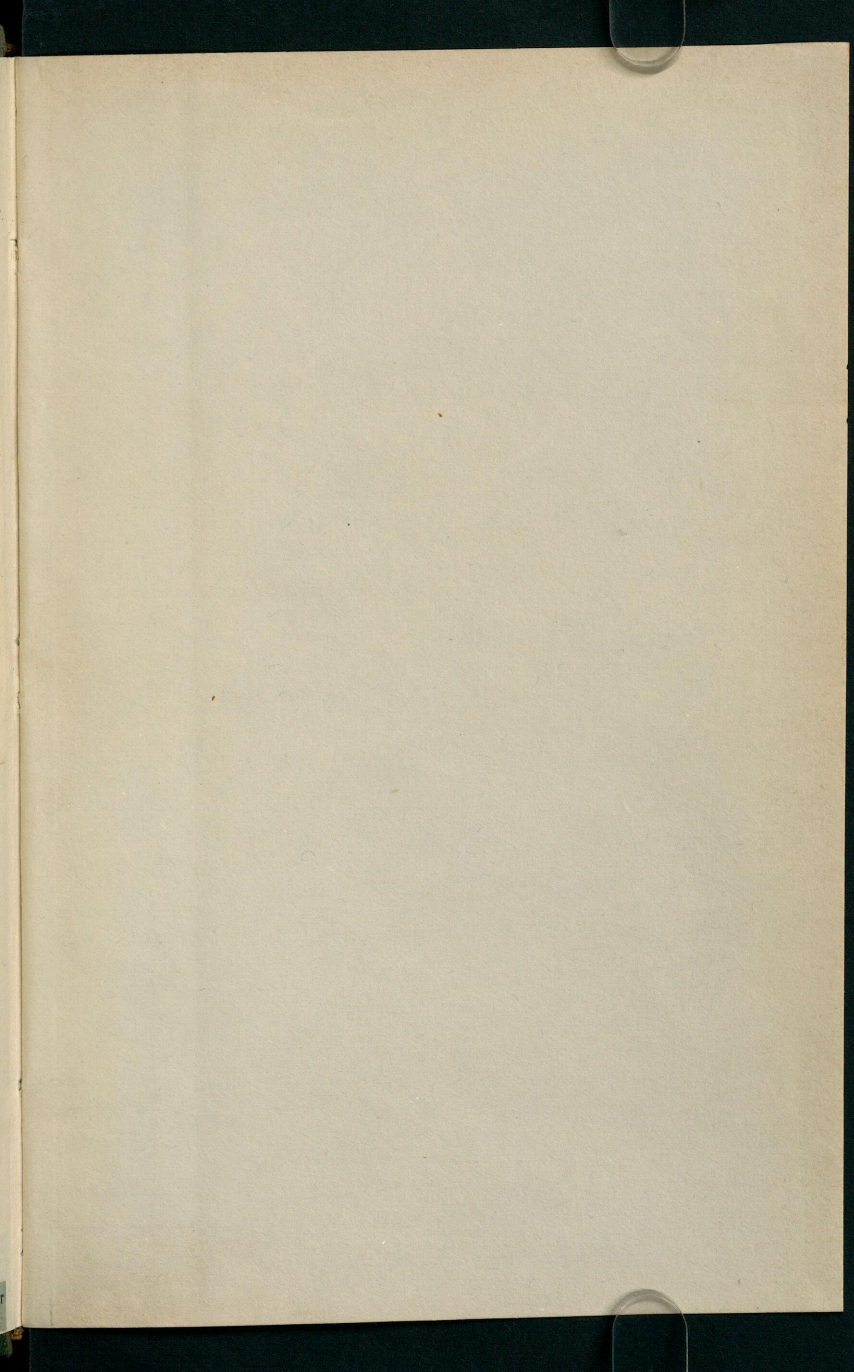
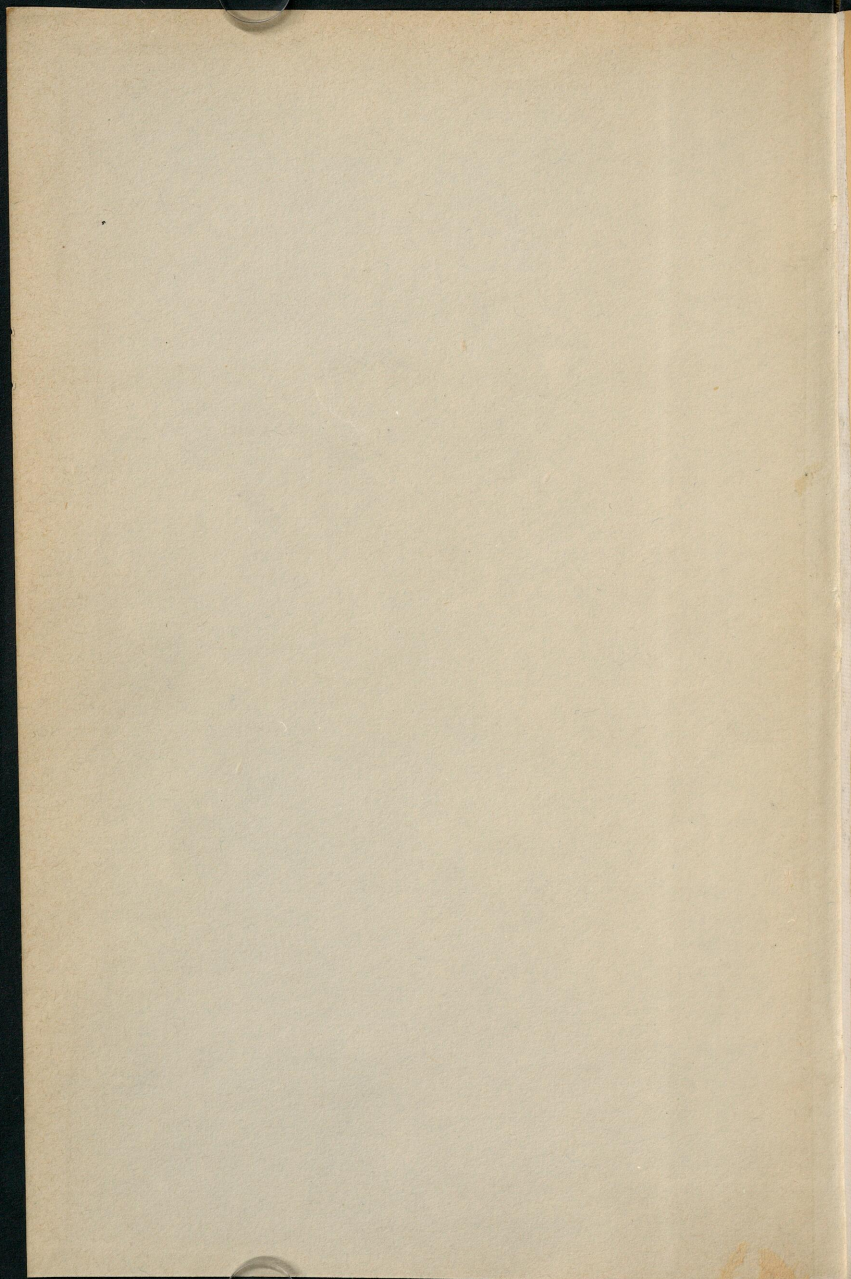


Kriegsliteratur.
Aus der Schenkung Louis Laiblin.
1914/16.





Ut de irst Tid von dat Kriegsjohr 1914

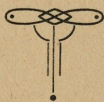
Breiw von ein' Medelbörger an
finen ollen Fründ in Güstrow

von

D. Haevernid



1 Öwersichtstort



Güstrow i. M.
Opitz & Co.
1916

Sk XI 3711

Alle Rechte vorbehalten.

Iweit Druck.

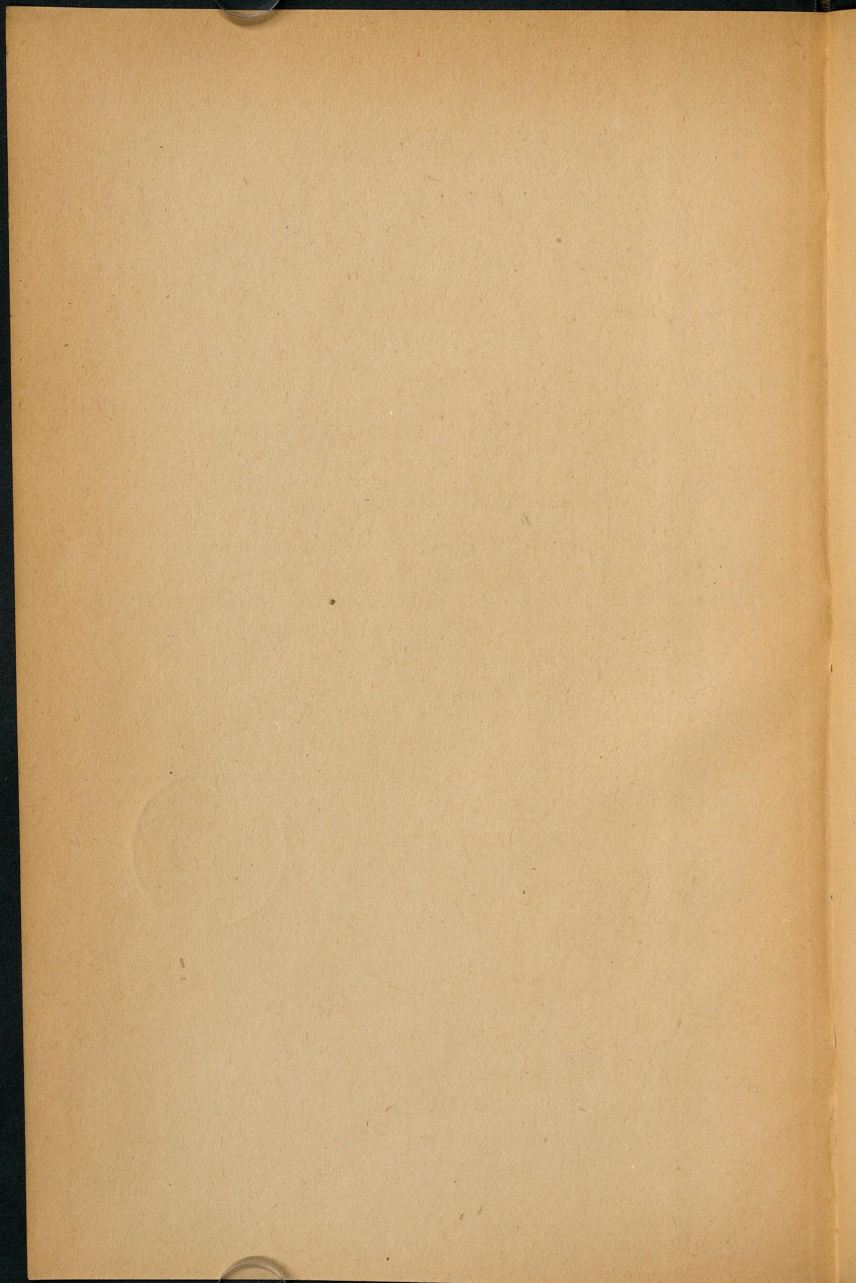
August 1916.

Ik hadd von dit lütt Bauk 'n poor hunnert Stück vör min Fründ drucken laten tau'n besten von de Ostpreußen.

Nu is so vel fründliche Nahfrag nah min Bertells, dat en meckelbörgschen Baukhändler dat girn drucken laten möcht.

Man tau, wenn't bidrägt, dat de Leim tau Dütschland un Meckelborg stärkt un dat Verständnis vör uns' Waterkant un plattdütsch Ort plegt ward.

Wat ik an dierjen tweiten Druck verdeihn, dat friegen uns' dütschen Landslüd in de Kolonien, de dor so brav up Börposten utholl'n daun.



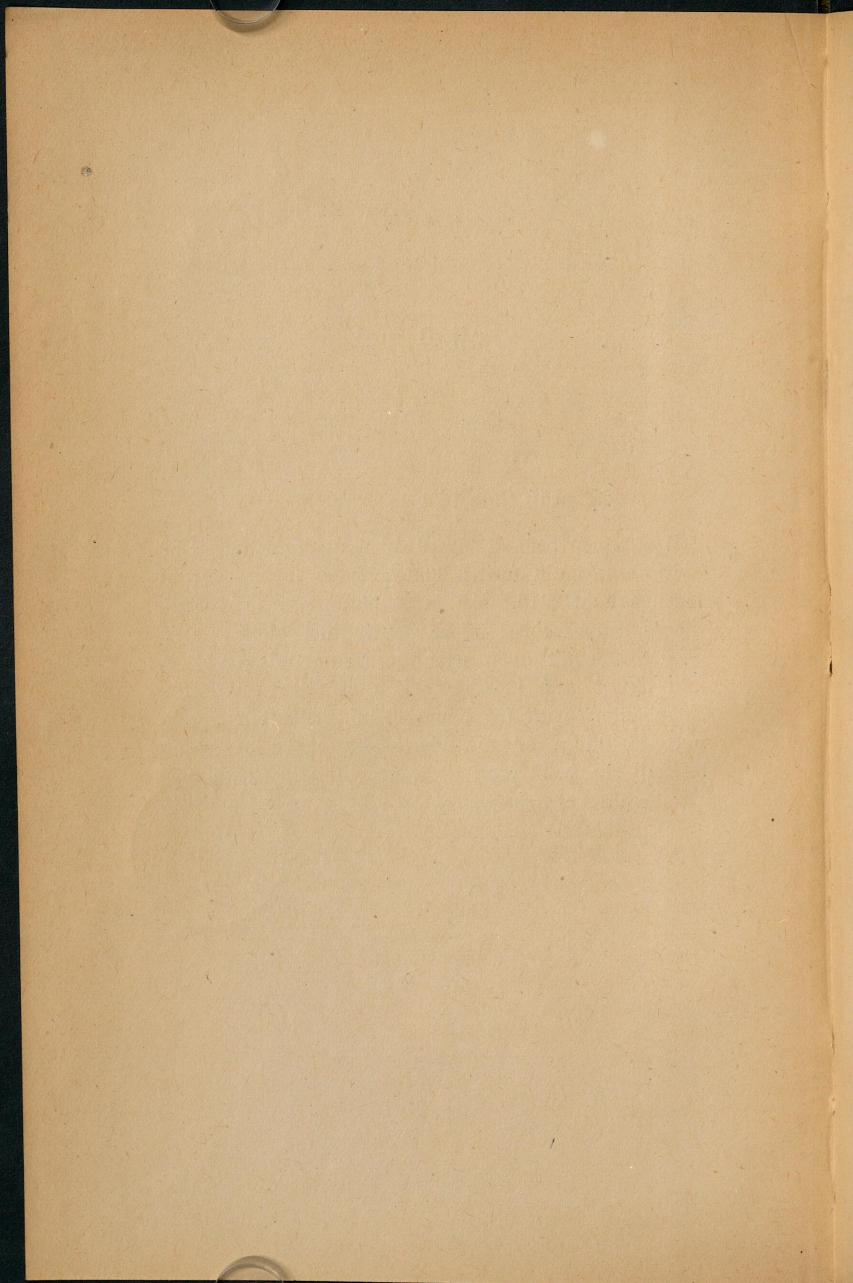
Irst Druck.

Baranowitschi, Juni 1916.

Ich grüß Juch in de Heimat!

Upschrewen hew ich dit 1914 — nochmal dörschseihn 1915, as ich tau'n zweiten Mal anschaten wir. — Druckt ward dat nu 1916, wiet in Rußland rin, wo ich mit Gott's Hülp wedder in de Arbeit stah, dichtung an'n Feind. Wenn't nu 'n beten laat kümmt, denn warden min Fründ nich schell'n, — un de kriegen dit blot.

Bedanken brukt sich keiner bi mi. Steckt leiwer 'n poor Pennings vör de armen Ostpreußen in irgend ne Kass rin, denn kann ich de armen Menschen up dir'f Ort 'n lütt beten helpen.



„Holl fast!“

Wi Jungs von de Güstrowsche Domschau hadden in de Kriegstied Anno säbentig den Kop: „Holl fast!“

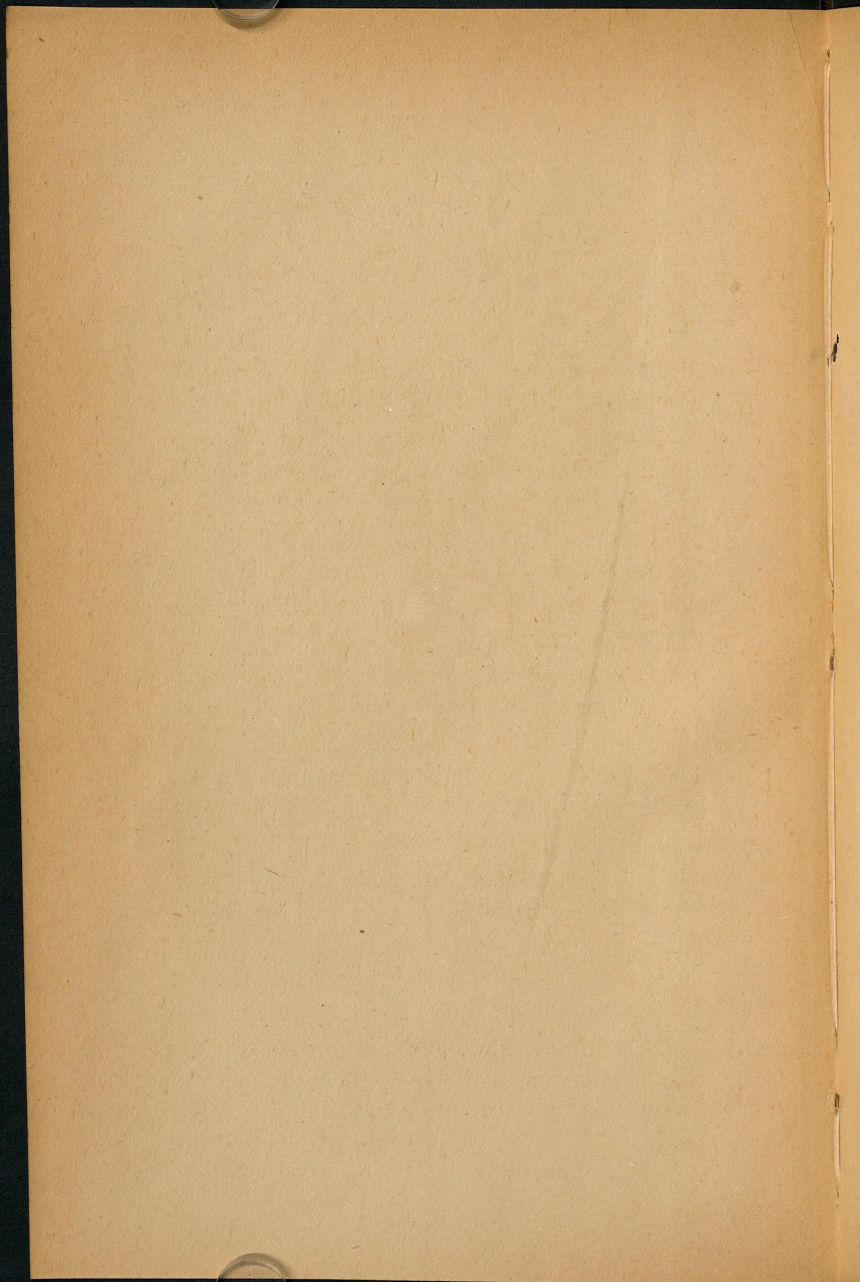
Dat wir uns' mecklenbörgsch Slachtrop, womit wi nich grad sporfam ümgüng'n, denn de twei Würd huhlten sic gor to schön!

So recht flor is uns dunn taumalen of woll de Sinn von: „Holl fast!“ nich worden. Blot ein Deil is säter: wi Meckelbörgers hollen uns' leiw Land fast, un Meckelborg höllt uns wiß! Dat anner Deil is äwerst of säter: Wat wi Lüd von de Waterkant mal anfaten, dat holln wi wiß! Weck einen wi leiw hewwen, de blitwt uns leiw bet an uns' Graw.

Wenn wi äwerst hassen dauhn, denn nehm' wi dat mit in de Jrd, un wenn dat sin möt, of mit bet in de Höll! Ic glöw äwerst, dat man ganz wenig von uns' Waterkant in so'n sengerig Gegend kamen! Wi kriegen dat doch woll wat beder!

As ic nu in Mez, düchtig anschaten, in't Lazarett leg un gor nich recht wat dauhn kün un mügg, un buten de groten Kanonen bummerten, dunn mößt ic ümmer an de Heimat, an uns' leiw Meckelborg denken un an unsen Heimatsrop: „Holl fast!“ Dorbi würden denn min Gedanken „plattdütsch“, un ic schrew se, so gaut as ic kün, up lütt Zeddels Poppier un schickt's as Feldpostbreiw an ein' ollen Fründ nah Güstrow. De meint nu, dat villicht of anner Lüd an dat Bertellens Freud hewwen kün'n, dat mößt man druckt warden. Wi wir dat recht, un ic hew dat nu vör min Fründ drucken laten.

Wer äwersten disse einfach Geschicht lest, sall sic nicks Grotoriges dorbi denken un blot säuhlen, dat wi Meckelbörgers, wo wi gahn un stahn, in'n Krieg un Freden, „wiß holln“ willn an dat grote, schöne Dütschland un an uns lüttes, leiwes Meckelborg!



Leiw oll Fründ! Ich ligg hier in Mez in't
Festungs-lazarett Mathildensstift. Bör min Bedd
steiht min Burß un hölt mi minen Feldrock hen,
de in de Sid, up'n Buckel un an'n Kragen 'n Deil
Löckers hett. Rock un Büx wiren in de Reinigungs-
anstalt west, üm sei von Bland un Dreck wedder
in'n menschlichen Taufstand tau versetten. De
Reinigungslüd hadden seggt, so'n Rock dörfst nich
flickt warden, de möst in't Familgenmuseum. Ich
äwerst bün de Ansicht, dat de brav Kledasch mi
nu irst recht to Deinsten sin süll; so'n trugen
Fründ, den beholl ich bi mi! Also is min Burß
mit den Rock na'n Snider hen treckt, un de hett
vief Plackens upsett. Schön seihn dirj' nu grad
nich ut, äwerst sei sünd 'n Ihrenteiken. Uenner-
warts in jeden von de Plackens hett de Snider mit
rod Sied rinner stickt: 22. 8. 14. — Wenn ich nu
dirj' Plackens seih, denn dank ich unsen Herrgott
ümmer wedder, dat ich mit' Lewen askamen bün.
Drei Flintenschütt un noch 'n Schrappnellbodden
gegen Arm un Bost sünd doch woll för ein Person
'n beten vel reckend von de Franzosen! Na, wi
Meckelbörgers kön'n ja 'n düchtigen Bums ver-

drägen, taumalst an'n Kopp! Man blot gegen ne französch Kanon is swor antohujahnen, denn so'n Was hett 'n to grot Mul, as bi uns tau Van'n seggt ward.

Min Burß is up den gefäuhlvollen Börnamen „Czeslaus“ döft un stammt von de rußsch Grenz. Wenn Sei äwersten sin truges Gesicht und flor'n Dgen seihn künn'n un sin Hart kennen lhrten, denn so würden Sei taugewen, dat hei ok in Meckelborg buren sin künn, so'n prächtigen Minsch is hei, un dortau kümmt denn noch sin gediegen' Appetit! Wenn Dokter und Plegswester un — vör allen — min leiw Fru mi ümmer noch mihr rinnerpremsen wulln, un id dat nich dal bringen künn, denn hülp hei mi mit richtige Kriegslisten, tomal bi wat Säutes.

Id hadd mi tau'n Krieg as Burßen 'n Minschen utsöcht, de gaut polnisch un dütsch snacken künn. — Wil dat uns' Regiment, de Steinmez-Füselirs, an de Ostkant von Dütschland stün'n, glöwten wi nu ok, dat wi de Ruffen de Achtersid versahlen süllen. Man blot bi dat Miletär kümmt dat: irstens ümmer anners — un tweitens: as'n denkt! — So kem't denn ok, dat uns' Regiment, wat von' irsten Dag an Grenzschutz hollen möst, all nah söß Dag up de Iserbahn set: — „af na Westen!“

Man blot — wohen dat güng, dat wüßt nümms, mit Utnahm von de Batteljonskommandürs, un

de mösten swigen! Grotorig heit uns' Genralstaww dat Mobilmaken fingeriert, un just so grotorig hewwen uns Iserbahners arbeit! Haut af vör de Lüüd von den böbbelsten bet tau'n ünnelsten! Forsche, ihrenhafte Kirls! Ich hew ümmer vel öwer hadd för dirf' Lüüd mit'n swarten Kragen un Mützenrand, un nich taun wenigsten för uns' meckelbörgschen! Noch in't lezt Johr hew ich mi freut, as ich von buten kem na Meckelborg rinner un in Paswalk den irsten an uns' leiw Sprak un Unneform erkennen ded. Ich drückt em vör Freud' of „vier Schilling“ in de Hand — ne, wull seggen en „Biesuntwintig-Pennigstück“, dat he sich den Iserbahnstow ut de Kehl späulen jüll, wil dat wi bi uns to Lann' up Rendlichkeit holln! Nu hew ich „4 Schilling“ schrewen! Wer von juch Jungen kennt noch so'n schönes Geldstück? Dat is sivr schad un'n groten Verlust west, dat uns' leiw Bier-schillingstück dunn taumalen intreckt is, just so as in Preußen dat 2½-Gröschensstück. Dit is mit schuld doran, dat uns' dagdägliches Leben binah durwelt so düer worn is! Wat früher 'n Schilling kost (dunn taumalen söß Pennings), dat kost nu glif tein Penning. De Lüüd up'n Güstrowschen Markt fähren: „mit dat nige Geld is dat all's up Bedrog inricht.“ Wat kün'n vör söftig Johren nich all's vör 4 Schilling köpen! En Achtel Rotwein, orre 'n beleggetes Bodderbrot mit 'n Glas Bier,

orre 5 gode Zigahrs un all so wat schöns! De nimodschen 25-Pennigstückē mag ick gor nich lieden un bün heil froh, wenn ick dirj' ollen glibberigen Dingers los bün. Dat is so'n Gefäuhl in de Finger, as ob en ne jung Quaaldux anföt. „Sülvern“ möt so'n Geldstück fin un handlich, un denn 'n hübschen Kopp dorup, nich man blot 'n poor Gastenohren.

So, nu hew ick mi utschimpt un kam t'rügg to uns' prächtigen Iserbahners, up de Dütschland stolz sin kann. Wecker Land 'n Beamtenstand hett, up den so'n Verlat is, de het all den halwen Krieg wun'n! Ick glöw, dat uns' Iserbahners von „1914“ alltaufamen mal 'n Ihrenplaz in'n Hewen kriegen!

Un denn noch ein Deil, wat Dütschland of de Wißheit von'n Sieg gewen deit, dat wir, dat nich up einen Bahnhof Bier un Snaps un Win verköft warden dörf. Ick hew up de Reis' von de Ostgrenz bet nah de Westgrenz man blot ein' angeduhnten Reservisten seihn! — Wer sidd den Befehl to dat Alkoholverbot utdacht hett, de möt en Isekrüz mit güllen Lurbeer hewwen! Wat wir dat Anno säbentig up de Iserbahnen för 'n duhnes Begröhl un Gebölk, un wo geht dat in Fredens-tieden noch oft tau bi Reservisten- un Rekruten-Transporten! Supen daun de jungen Lüüd doch meist man, wil dat Mod' is un se Langwil hewwen, un de Bahnhofswirtschaften wat ver-

deinen willen un äwerall Bier un Röm utbeiden laten. Bi dissen Weltkrieg sünd unj' Iserbahners un unj' Nüchtheit mit 'n Grundstein to den tau-fünftigen Sieg, den uns de Herrgott schenken ward!

Also, leitw Fründ, wi führten los ut de Ostmark. Dor wir ne schwule, irnsthafte Stimmung; denn wi Dütschen an de rußsche Grenz wiren all olllich in'n Krieg. Von unj' Regiment wir de Hälft all scharp up Grenzwach un hadd Dag un Nacht tau daun. Ein Füselier hadd as Posten an ne Warthebrügg all'n rußschen Schrottschuß up'n Puckel kregen. Allerhand Spionen wiren von uns upgrepen un nümms wüßt dunntaumalen, woans sich de polnschen Lüd tau uns stellen würd'n, de sich nu tomeist tämllich gaud holln daun. Of von de berühmte Gold-Auto-Jagd hadden wi vel unnödig Arbeit hadd. Unj' Regiment führt in 4 Iserbahntög nu 3 Dag un 4 Nächten in dat säkere Miletärtempo dörrch dat leiwe, schöne Badderland. Je wider wi kämen, un je mihr Schöns wie tau seihn kregen, üm so faster ballt sich de Just, un wi sären tau uns: Dit schöne Land sall kein Feind nich hewwen, solang wi noch'n Finger rögen kön'n un'n Druppen Bland in uns is!

Up unj' Reij' is uns nu sovel Fründlichkeit andahn, dat id't gornich uptellen kann. Ost wir dat vel tau vel, un männig ein Bodderbrot is veraast. Dat wir von unj' Soldaten kein slicht Affsicht.

Wenn se sich öwersten so recht vull premst un satt eten hadden un denn all wedder ne Iserbahn=Stat= schon kem, un so'n lütt nüdliche Dirn uns wat anbeiden ded, dann möcht'n of nich „ne“ seggen. Ein' Turko dod to stäken is vel lichter, as ne hübsche Dam ne Leiwesgoaw aftauslahn, wenn sei den' richtigen Ogenupslag dorbi hett!

In fründliche Erinnerung is mi de Stadt Forst blewen. Dor gew ne gaude Fru an unsen Mejur von't tweit Batteljon 4 grote Paketen, ein för jed von sin Kumpenien. In wiren Strümp, Buffbind', Daschenlampen, Daschen= un Handdäukers, Riedsticken un wat sich 'n sorgenbedächtiges Mauderhart man uidenken kann.

In't schöne Neckardahl setten wi uns ne Tied lang up de open Wagens, wo de Meschinengewehrs un Fohrtüg' up stünnen. Wi freuten uns an de herrliche Gegend; man blot dat de oll Meschin uns so vel Dreck in't Gesicht spucken ded, dat wi de Ogen knapp uphollen kün'n. — Up de Statschon Hirschhorn schenkten uns Rodekrüzdemens wunnerschöne Rosen, öwer de wi uns bannig freut hewwen. Wi steckten's in leddige Konservendosen mit Water, üm sei frisch tau hollen. As wi uns nahstens in Frankrif dirf' Rosen mit uns' Fust un Bland verdeint hadden, dunn schrewen wi an de Dam's nen Gruf up ne Feldpostkort un bedankten uns noch eins.

Unj' Iserbahnsohrt güng in de Neg' von Saarlouis tau En'n, un wi meschierten bi schöne Sommerhitt in angenehme Quatieren bi fründliche Rheinlänners. De Urtschaft, wo ick wir, heit Eppelborn un leg all düchtig in de Barg, an de wi uns nu gewinnen mösten. Sühr moi wir't vör uns all, dat in ein Schaulhus so'n Badinrichtung wir, wo tauglik 30—40 von haben affschwemmt warden können. En Deil von unj' Füseljers freg of noch Bedden; dat is denn äwerst of dat legt mal west in de achtein Mond, de all de Krieg duert. Je, wer heet sich woll so wat vördem denken künnt!

De 3 Dag, de nu kemen, würden stramm utnütt', üm unj' Reservoisten mit ehren Apen von ½ Zentner Fründschaft maken tau laten un sei intaumeschieren. De Aktiven hadden dat nich so nöddig, denn dat Regiment wir grad irst in't Lager west, wo wi uns 'n poor elegante Besichtigungen mit düchtige Märsch um de Uhren swenkt hadden. Dat wir man of sühr gaud, dat wi nu noch dirj' Dag 'n beten lopen kün'n, denn an'n vierten güng't mit mal vörwarts un dat glik 46 Kilemeters. Dorbi mösten stramme Bargs rupper kladdert warden; denn as wi bi Saarlouis äwer den Fluß röwer wiren, güng't 200 Meters to höchst bi tämliche Düsternis un düchtigen Regen. — Man de Minsch kann vel, wenn he will orre möt! Unj' Quetier heet Guisgingen un lett all so, as de französchen Dörpers,

de wi nahstems kennen lhrten. De Hüf' wiren massiv upmuert un dicht an dicht an'n anner bacht, un üm de Gorens gew dat vel Muern. Bör de Hüf' nah de Strat tau legen bannige Messhümpels mit dat nödige Häuhnerveih dorup. Wi hadden den annern Dag Rauh. Dat wir de 17. August. Bel los wir in dat Dörp nich; 't liggt nu all öwer 380 Meters hoch. Dat einzig wir ne ganz schöne Utsicht in dat Dahl von den Saarfluß un up de Stadt Saarlouis un de Barg. Wi legen sivr eng tausam schachtelt. Guisingen is nich grot, un de Acker mager, man de Dreck up de Dörpstrat, de von den Regen schön madig maft wir, was fett un echt. De Inwainers kemen uns fründlich in de Richt un verdeinten düchtig Geld dorbi. Wi köften ehr allerhand as, ok Firkötters, de wi as Wachhunn mitnehmen deren. Bör all'n hadden uns' Verplegungsoffiziers ne grod Hanneli. Dirf' Inrichtung is irst'n poor Johr olt un utgeteikend. Bördem mösten in't Manöver un Krieg de Tahlmeisters allens, wat tau Verplegung von Minsch un Bird tau hürt, inköpen un besorgen. Dirf' Lüd hewwen man all so vel mit ehr Rassen un anner Geschäften tau daun, dat se dat öwriges nich mihr leisten könn'. Bel hadden ok nich de nödigen Erführungen in so wat. Nu hett jed Battelljon 'n Verplegungsoffezier. Dortau nehm'n wi taumeist Herrn ut de Reserv, de mit dat wirtschaftliche

Leben
Bescheid
Landman
un de he
den in
poor S
beten ut
Von dir
nicks mi
nödiger,
noch kei
sich we
länners
ankatt.
Fuerlo
Rei!
höll si
duww
Raackf
Lam
famen.
segg:
un 'n
Wat v
jmeer
lütten
un S
Salw

Leben un mit Lüüd un Beih un Kurn un Lüffel
Bescheid weiten. Bi uns' Regiment hadden wi 'n
Landmann, 'n Polezeioffezier un 'n Tollbeamten,
un de hewwen ehr Sak gaud matt. So duert dat
denn in Guisingen nich lang, dunn bammelten 'n
poor Sögen an de Ledder, üm sich dat Gw 'n
beten uttaufäuhlen vör ehr Reij' in de Feldköten.
Bon dirf' segensreich Inrichtung bruk ick nu wol
nicks mihr tau vertellen. De is vör 'n Krieg binah
nödiger, as de Kanonen. All Regementers, de
noch kein Feldköten hadden, segen rasch tau, dat's
sich weck von de Franzosen, ore Russen, ore Eng-
länners „leihen“ deden! Morrns würd dat Eten
ankakt. Tau den Deckel, ruter de Kahlen ut dat
Füerlock, runner den Schostein, un los güng de
Reij! Na 'n poor Stun'n wir't Eten mör un
höll sich 'n ganzen Dag schön warm. — Dörch uns'
dumwelwannig Feldkötenketel, de so ähnlich as de
Kaaklisten arbeiten, is taudem noch in' ganzen
Lann de Kenntnis von de Kaaklisten rümmer
kamen. — An jedwede Feldköf, ore as de Berliner
seggt: „Gullaschkanon“, is ok noch 'n Koffiketel
un 'n Vörratswag, so dat för allens sorgt is. —
Wat wir dat in min jungen Jöhren för 'n Ge-
smeer, wenn ümmer twei un twei Mann in ehren
lütten Ketel tausammen kaakten, un wat för Dreck
un Sand un Kahlen föll'n mit in't Eten rin!
Halw gohr wirt't meist ok man blot! Nahsten

güing denn noch dat Schüern von de Feldketels los, ne grote Swineri! Bi dat Waterhalen un abends in'n Düstern güing'n of vel Deckels ver- luren orre würd'n vertuscht, un jedwerein von uns Ollen weit dat noch gor tau gaud, dat wi in't Bimaf morrns taumeist dorvon upwachten, dat 'n poor Kirls äwer uns röwer stolperten mit de Frag: „Häst nich min' Feldketelsdeckel seihn?“ — Ne, unj' Feldköken un unj' swor Uttolleri sünd in diffen Krieg unj' allerbesten Fründ un Verbünd't word'n.

Annern Dag güing dat nich alltau tiedig los. Unj' Brigad versammelt sich mit den dortau gehürigen Kadau von „haben. De is jewoll vör Brigaden besonners vörschrewen von wegen de nödige Butreinigung nah'n Koffi!

Nu güing de Reif' denn vör sich. Wi meschierten nah Lothringen rinn un kemen nahmiddags in dat Döörp Metrich. Dat liggt in't schöne Moseldahl so'n tein Kilemeters afwärts von Diedenhofen. De Aufst wir äwerall 'n Deil wider t'rügg as bi uns in den verropen' Osten! De Fru von unj'n Quetierwirt künn all nich 'n Wurt dütsch mihr snacken, wir äwerst süs recht sorgsam tau uns. — Hier dröp ick up de Strat den Landmann Heinrich Schweitzer ut de Ansiedlung Hahnau bi Krotojschin. Hei wir vör'n Johr bi mi Birdburß west un dorbi 'n gauden Fründ von min Hus' word'n. Tau'n

Krieg haddn's em nu as Reserv-Gefreit' wedder intrekt. 'n groten, slanken, strammen Kirl, schier un tag as en Esch. Hei un sin Dellersn wir'n ut Dankersen in Westfalen kamen un snackten in't Posen'sch ümmer noch plattdütsch. Sin Mudding geht hüt un dirsen Dag noch in ehr'n roden eigen-makten Rock un swart dreistüct Müg. Dat lett ehr gor tau smuck un ihrbor. De ollen Lüd mösten sück dat in jung'n Johren suer warden laten. 8 lütt Kinner wir'n dor. De Oll führt Sommers up'n Fischdamper un Winters arbeit hei in Daglohn, wo hei wat sünn, tau 1 Mark un söftig Penning. Nahsten fehm hei in ne Glasfabrik an. Jeden Dag möst hei 600 Zentner Kahlen up- un awladen vör 2 Mark un 90. De Berdeinst wir donntaumalen nich grot un tau 8 Kinner hürt wat tau! Winters stün'n nu de beiden Oll'n jede Nacht Klock ein up un güng'n bi de Buern tau'n Kurndöschchen bet morn's Klock 1/26. Um 7 möst Badder denn in de Fabrik sin un fehm abends Klock 6 trügg nah Hus. Bör dat Döschchen kregent's tausam' blot 60 Pennings. Dat fall de beiden ein' nahmaken! Anewerst dat Gottvertrug'n un de ihrlich Arbeit hewwen Segen bröcht. Schweizers sünd 1903 as Ansiedlers in't Posen'sch treckt un hewwen sück so schön ruparbeit', dat ehr nu ne lütt hübsch Buern-wirtschaft tau eigen hüren deiht. 3 von de Söhns sünd as Friwillig bi de irst Kumpenie von de

Steinmeh-Füseliers west, un de 4. jüll in' Harwst henkamen, as dat Krieg würd'. Unf' Heinrich wir en Staat von Kirl. So echt, flitig, irnsthaft un ihrlich, as dat kein' betern gimt. As hei nich mir Burß wir un tau Hus weder wirtschafsten ded, dor hebben wi Schweizers buten besöcht un sei uns, dat wir en gaude Fründschaft. Un nu stünn de nette, stramme Minsch vör mi, un ick gew em taun lekten mal de Hand un tek em in sin trugen Dgen. Nah 4 Dag wir hei nich mihr. Hei hädd sin Lewen vör't dütsch Baderland hengewen. Von all de velen Doden, de ut min Fründschaft un Bekantschaft weggahn sünd, is mi dit woll de leiwst west.

Wir'n wi nu all so wid kamen, denn kregen wi of Lust, uns mal 'n Stück von Luxemborg tau bekifen, un so güng dat denn an'n 19. August tauirft äwer de Mosel. Hier wiren Pioniers un anner Mannschaft bi de Arbeit, allerhand Verteidigungskram tau maken, so as dat ümmer in de Neg' von Festung'n Mod' is. Wi meschierten den ganzen Dag dörch schönes Land, wo dat Kurn gaud stünn. Nahmiddags kregen wi nu of taun irsten Mal unsen Divischonstommendür tau seihn, de de Kolon'n an sich vörbi lopen let. Dit wir in de Neg' von dat Dörrp Rodemachern, wat so'n Schick hädd as ne Festung. Wi mösten hier up ne lange, hoge steinern Brügg öwer 'n deipes Dahl gahn.

Sidwärts von uns in dat Döörp stünn 'n öllerhaftiges, gnittschäwsches Slot. In oll Tieden wir wiß nümm's äwer de Brügg reist, de de Rowridders nich dat Fell 'n beten öwer de Uhren treckt hadden! Je ja, je ja, wat sünd de ollen Rowridders, von de so vel Grugeliches vertellt ward, doch för Waisenkinnern gegen de Engellänners! Wo ick nu dit Bertells noch mal döörchles' — nah achtein Mond Krieg — weiten wi, dat dat kein gröter'n Römer giwt, as den Englischmann. Hei hett mit sin Giersucht un sin' schietig Ort de ganze Welt üm uns anstickt un veraast. Bi all un' Feind is nicks as Lügen un Dreck, un dat sülwig is bi de meisten Neutralen un besonners bi de Englischamerikaners! Na nu irst un' lusigen Bundsgenossen, de Italieners! De sünd nich mit 'ne Knieptang antaufaten! De besten von de ganze ekelhaftige Kummeli sünd noch de Japsen, de wi taurst för de gröstern Swinhund hollen deren! Ick freu mi jeden Dag wedder, dat wi Meckelbörger nich mit all de Utlänners so rümfascheliert hewwen. Wat sünd de ümmer ei't un wat is mit ehr schön dahn, all man blot vör't Geschäft! So 'ne ekelhaftige Utlännerslikeri!

Nu äwersten möt ick wedder up de grot Steinbrügg bi Rodemachern trügg kladdern, de ick mit anner Dgen ankef as to Tieden von de Rowridders. Wi Soldaten öwerleggen ümmer, wenn

wi dörcht Land gahn, wat wi woll in Feindesneg' mit de Gegend, de Barg, Hüß' un Buschremels anstellen deden. Dit oll Slot seg so franktirörsch un begrift ut, un leg so ekelhaft in de link Flank, dat ein' ollich ne Gaushaut öwer lep, wenn dat nu all von irgend weckern Feind besett sin jüll! Dat wir ne swor Arbeit west, dorgegen antaugahn, ahn alltau vel Verlusten!

Wi lepen noch 'n beten wider un hoppsten bi Ewringen öwer de luxembörgsch' Grenz. Nu wir'n wi rut ut uns leiw Dütschland! Man Lothringen wir uns of all frömd vörkamen, dor kün'n wi uns nich behaglich in fäuhlen. — An'n laten Nahmiddag wir'n wi in dat luxembörgsch Döörp Krautem, wo ick mi bi'n Schulten inquietieren ded, he hadd den gaud dütschen Namen Barthels. De Inquietierung up so'n Kriegsmarsch ward nich so regelrecht maht as in't Manöver. Wenn dat dörch Befehl bekannt word'n is, wohen de enzelten Truppendeils kamen fall'n, ward 'n Quetiermakers vörut schickt. Von de Infanterie kün'n dat meist man twei orre drei Ofseziere tau Bird un 'n poor Radsohrers sin, denn de Ort is knapp. Von de Feldattolleri, de ümmer mit de Infanterie tausam in't Quetier liggen möt von wegen de Säkerheit gegen den Feind, ritt glied mit mal 'n ganzen Hümpel von Minschen in forschen Galopp af, de nah Kräften in dat Döörp alls un dat Best mit

Beslag beleggt hett, wenn de Infantristen anstampf kamen. Denn geiht dat nahst mihrstendeils recht lud tau, un de gegensidigen Frundschaftsutdrück sünd wat twifelhaftig! — Sihr bescheiden wir uns' Feldattolleri of nich grad! To'n Bispil in de Stuw, wo ick mit noch 'n annern Ofsezier nahsten verleiw nehm, hadd sich all 'n Befreiter von de Attolleri inleschiert. As Wohrteifen un Bogelschuch had he finen sweitigen Rock vör de Stuwendör hängt un an dat Hus grotmächtig anschrewen: „Attolleri-Regementsstamw!“ Dat hülp nu allens nicks, he flög rut! To sin Entschulligung will ick äwerst glied seggen, dat de Befreit' 'n „Hülpschriewer“ wir, un so wat is nah sin eigen Ansichten ümmer 'n sihr grottes „Dird“!

Dat Dörp wir öwer un öwer vull Soldaten. Sit vele Dag wir ein Inquetierung nah de anner in ganz Luxemborg west un hadd binah allens upfreten, wat dat gew, netürlich gegen gaude Betahlung. De Pris' wiren von beid' Regierungen genau fast sett un nich slicht för de Inwainers. Bodder kost' dat Pund twei Mark, Melk dat Liter söftig Penning, Fleisch de Dumwelzentner 250 Mark. Na, in't Dörp güng denn of furts ne düchtige Hanneli los. Wi mösten noch en poor Bird hemwen för so'n Ekels, de nich trocken wull'n. De würd'n köft un tuscht, so dat jedwerein tau-

freden wir. Ein Verplegungsoffezier köft as
Slachtfleisch 'n ganz netten Bulln. „Nett“ wir dirj
öwerst man blot in sin' Faudertaustand. Süs wir
hei so'n boshaftigen, stötigen Ekel as 'n Engellänner.
Dirj Bull had je woll 'n Haß up den Stawwspack-
wag smeten, hinner den hei an' annern Dag
meschieren möst. Hei nehm den Wag ümmer an.
Bet an dat nahst Quetier leten sich de Füseliers bi
de Bagasch dat gefall'n, denn würd Börpahl slahn,
un de oll Bull künn, up vier Feldköten verdeilt,
äwer de Nutzlosigkeit von de Stötigkeit gegen de
Dütschen nahdenken, wenn em dirj' Gedanken nich
tau tidig in Buljon vergahn sünd!

As ick nu in Krautem uns' Schuldenfru üm 'n
beten Abendbrot anspreken ded — ick hadd den
ganzen Dag man blot ne viertel Sued drög Brot
hadd —, sår sei: „Ja, en poor Lüffel mit Solt
kön' Sei kriegen, mihr hew ick of nich.“ Dormit
wir ick denn of taufreden. Tau minen „jungen
Mann“ sår ick, dat wi bi uns' Schuldenfru mit de
hoge Diplomatie un mit Kriegslisten vorgahn
mösten, de hei besonnens gaud verstünn. Hei nich
ful, halt ut sin Tasch 'n Stückchen Schokolat rut
un güng dormit den lütten Wirtsjöhn 'n beten
ünner de Näs', natürlich in't Bisien von de Olsch!
Un dat hülp! Duert nich lang, donn sün'n sich
noch 'n poor Eier an. Bördem hadd uns de Dam
seggt, dat de Hühner nicks leggt hadden! Ob sich

de Hahn nu in de Twiscentid de Sat 'n beten
annahmen hadd, is uns nich bekannt word'n, wir
uns of ganz egal; un ne Buddel luxemborgschen
Rodwin tau drei Mark kem tau'n Sluß of noch an.

All Luxembörgers snacken so ne Ort Plattdütsch
un dortau noch Französch. Wi von de Waterkant
kün'n uns mit Platt tämlich gaut verstännigen.
Nah ne Tid kem 'n Ofsezier un vertellt, dat de
dütsch Inquetierung, de vör uns dor west wir, sich
slicht upführt hadd. Ein Leutnant süll 'n Schapp
upbraken hewwen, üm sich mit Gewalt dor wat
tau eten rut tau nehmen. Dunnerlüchting, dat
glöwt ick nich, dat möst glik unnersöcht warden
un tworsten gerichtlich. Duert of nich lang, dunn
kem rut, dat dor kein wohres Wurt an wir. Ein
verlumpfte Kirl, den de Dörplüd sülwost nicks
glöwten, hadd dat in ne Duhnheit tausamen lagen.
Man gaud, dat wi't glik upfloren deden, süs wir
am En'n noch ne Lögengeschicht mihr in de feind-
lichen Tidings kamen! Un'n 20. August güng de
Marsch wider. Dörch 'n schönen Wald un an 'n
prächtiges Slot vörbi mit hoge Muern üm den
Park, so richtig all as wi 't nahsten in Frankrif
andrepn, all's so inricht, dat sich düchtig Frank-
tirörs dor achter verstecken kün'n. De Weg, den wi
anwiest kregen, wir mit mal kein Weg mihr un
verlep in 'n sumpigen Wald. Unj' Maschin-
gewehrs un de Bagasch mösten 'n Uemweg maken,

dat se man up de Schansee ruper kemen, up de't nu wider güng. Hier kregen wi gegen Middag de Orrer, dat wi in Holzem Uennerkunst nehmen mösten, wo wi nahmiddags bi sihr grote Hitt ankemen. All's wir tämlich mäud; dat Dörp äwer-vull, un toirst güng wedder de Stried mit de Attolleri los von wegen de Quetiers. Unf' lütt Quetiermaker Bizefeldwebel Zickermann, de sich noch an 'n Dag vör 'n Utmarsch rasch verfrigt hadd, meld't, dat ick mit 2 anner bi den katholschen Preister hen kem, un min Pird bi en Buern up de Schündeel stahn süll'n. De Buer möcht öwerst irst noch girn twei Fäuder Kurn afladen, wil dat so 'n schönes Weder dartaun wir. Ick wull den gauden Mann girn tau Willn sin. Dat mi nu öwerst de Attolleri nich min' Pirdplaz wegnehmen künn, möst ick ne Stunn vör de Schündör up Posten stahn bliwen, bet dat Kurn aflad wir; denn ick hadd dunn grad mihr Tid as unf' Lüd, de mäud wiren, orre anner Arbeit daun mösten. Fründschastlicher kann doch nümms gegen de Luxembörgers sin! — Nu kam min Bize Zickermann un jar: „Ick hew bi'n Preister 'n „Gabelfrühstück“ bestellt.“ Dunnerslag, dat Water lep mi in 'n Mund tausam! „Gabelfrühstück“, dat klingt ja as bi Grotfend in Güstrow! Denn man fixing los! Ick liek mi ollich den Snauzbort, wildes mi de Stoww von de Roggengarwen noch de Kehl

taufmert. De Preister un sin Swester wiren prächtige Lüüd un deden, wat sei man jümmers kün'n. Dat „Gabelfrühstück“, abends Klock söben, bestünn nu ut gräunen Selat un Löffel. Hett uns schön smeckt, obschonst dit Eten doch woll nich ganz tau den stolzen Namen „Gabelfrühstück“ passen ded! De lütt Zickermann kün'n ok nich ganz mit Säkerheit vertell'n, woher hei dit smakhafte Wurt hadd. Hei meint, dat hei dat in ne Romangeschicht in't Krotoschiner Kreisblatt lest hadd. Ich lat öwerst nicks up unsen Preister un sin Swester kamen von wegen dat Eten, sei hadden uns dat fründlich anbaden, wat noch dor wir.

De 21. wir ne Ort Rauhdag, wo wi ümmer prat sin mösten, dat dat jeden Ogenblick los gahn süll. Unf' Lüüd hadden 'n beten Rauh nödig, üm ehr Fäut in de Reih tau bringen, wil dat se de Hitt, de harten Straten un de Barg doch noch nich so gemennt wiren.

Nu möst dat ein' seihn, woans sich de Hauptlüüd un Logführers öwerall üm ehr Soldaten bekümmern deden, dat jedwerein sin Recht kreg un in Ornung kem. Unf' Miletärstand is doch woll de, de Börgeseht un Uennergewen' an' nahsten tausam bringt, wil dor för all's sorgt warden möt. Eten, Gesundheit, Kledasch, Quetier un dat jedwerein düchtig wat lihrt för sin Miletärtid, äwerst ok för't ganze Lewen. In unsen Berop, de doch

man ne grot Volkschaul bedüd', is dat Höchst un Schönst, dat wi för anner sorgen könn'n, dat wi ümmer irst an anner denken möten un nahsten an uns sülwen! Dat is' ok, wat Ofzeziere un Mannschafft so tausam sweit as Ijen. Dit maht uns kein anner Ratschon nah un ward uns mit Gottes Hülp ok den Sieg bringen, un wenn de ganze verlagene Welt un alle Düwels gegen Dütschland stahn!

An den Börmiddag von den 21., 't wir Fridag, nehm nu de Sak all 'n irnsthaftes Gesicht an. In de Reg' von uns, bi Longwoy, güng 'n düchtiges Scheiten los ut swore Kanonen. Wi seihn in de Luft 'n Fesselballon, von den ut dat Scheiten regeliert würd, un up den de Franzosen scharp funken deden. De Sprengpunkten legen dichtung rüm.

Na, wi wir'n prat. All's wir inpakt, de Feldköfen anbött. Nu brukt'n blot up'n elektrischen Knopp tippen, un dat ganz Regiment sprüng as ein Mann to Höcht un künn losmeschieren. So'n Infanterie-Regement is noch 'n Deil öwer 3000 Mann stark, grad so vel, as wenn ne lütt meckelbörgsch Landstadt mit Mann un Mus to'n Königschuß utrücken ded! —

Uns' Lüüd seten in't Dörp rümmer un vertellten sief wat von den Krieg, de Laufunst un von tau Hus. Ok mit de Luxembörgerers snackten wi ollich. Ick glöw, dat dirj' ganz girn to Dütschland kamen

möchten, wenn's nich Soldat warden brukten un ehr Stüern nich höger würden. In Lügemborg hewwen's blot ne „Armee“ von 300 Mann tau betahlen. Dirf' deinen 7 Johr frimillig un kriegen denn von'n Staat 'n gauden Posten as Beamt. Besonners de Geistlichkeit is slicht op de Schaulverhältnissen tau sprekten, mit de je gornicks mihr tau daun hewwen will!

Wi femen nu düchtig in dat Politisieren rin, weß Deil von Bellingen un Frankrik wi behollen mösten, un wat wi an Holland dorvon affschenken kün'n, dat de of ne lütt Prow von de Belligers tau smecken kriegen jülln. Man blot dorüm würd'n wi uns nich enig, wer nahsten in Bellingen so as Inspekter orre Stattholler anstellt warden möst. Ein slög vör, dat wi för so'n Gesellschaft 'n Römerhauptmann heuern mösten ut Serbien. Wi wir dat recht, man dorgegen ded ick Insprak, as ein verlangen ded, dat sich de Kaiser wedder an unsen leiwen Hartog Jehann Albrecht wen'n jüll, de dat Regieren so schön verstünn, dat hei all twei Länners t'recht makt hett. Ne, de is tau schad vör Bellingen un so'n Gelichter.

In Holzem leg dicht bi dat Pfarrhus de lütt Kirch up'n Kirchhof, de woll vief Meters höger wir as de Strat. Dat ganz lett mit Felsmuern un Duhr as ne Festung. Wo ick man jümmers kann, beseih ick mi de Kirchen un freu mi öwer de

Anlag un dat Buwark. Mi is't oft of leiw, wenn ick 'n Ogenblick an'n Dag mit min Gedanken allein sin kann. De ganz Gegend, dörch de wi kemen, wir katholsch, un all Kirchen wiren open. Jedwerein, de Lust hadd, künn rinner gahn. Ich kann seggen, dat ick in jede Kirch, wo ick west bün, en poor Soldaten seihn hew, de dor ehr stilles Gebet verrichten deden. Wo led is mi't, dat uns' evangelschen Kirchen ümmer tauslaten sünd, un wi man blot Sünndags up ne Stun'n dat Berlöw kriegen, dor uns'n leiwten Herrgott tau besäufen! Worüm dat bi uns nich ebenso gaut tau maken sin süll as bi de Katholschen, dat kann ick nich begripen! — Männigein von uns mügg doch of mal in ne Kirch Infuhr hollen, ohn dat hei glif ne Predigt versett' frigt. Wie hewwen so vel Schön's in uns' ollen Kirchen, öwer dat wi uns doch girn mal in' Stillen freun' möchten un nich blot Sünndags in Gesellschaft von 'n Hümpel anner Minschen! De Krieg hett vel von de Soldaten tau Gott t'rügg bröcht, de Em afhanden kamen wir'n. Wenn nu de leiw Frieden wedder dor is, denn kümmt hoffentlich mit uns' evangelschen Kirchen in dirj' Hinsicht of ne Vennerung tau stand. Wismer un Lübeck sünd all mit'n gaudes Bispill vörangahn un laten de Kirchdören open stahn. Wat de kön'n, dat mösten anner Urtschaften of woll tau stand bringen!

As ick ut de Kirch wedder rut kem un mi de
Grawinschriften 'n beten ankef, würd ick gewohr,
dat an ein Eck von den Kirchhof up de Muer 'n
Hümpel Soldaten legen un seten un nipping tau-
hürten. Ick kem wat neger ran un winkt ehr tau,
dat's sitten bliwen sülln. An de Muer un bi de
Hüf' wir'n noch mihr Kirls. Ein von se hüll 'n
Vördrag öwer de Erschaffung von de Welt, öwer
Gott un Minschheit, un dat twischen Minsch un
Beih kein Unnerschid wir, un wi alltaufam nicks
beders wiren as Apen. Wat nu bi so'n grot
Deil von Soldaten in Friedenstiden nich de Fall
west wir, hier würd den' Redner düchtig wedder-
spraken. Dat freut mi ollich. Midderwil hadden
mi nu of de anner Füseliers tau seihn kregen, un
as sief de Redner ümfiken ded, un mi gewohr
würd, möst ick mi doch of woll de Sak 'n beten
annehmen, dat verlangt de Kameradschaft. Ick ver-
tellt de Lüüd allerhand, dat jedwed' sin Meinung
hewwen künn, öwerst denn of den annern ehr
Ansichten laten möst. Den einen maft dat Plansir,
dat he von'n Apen afftammt un sin Dellervatting
noch wo up'n Palmbom sitt un Kokosnät upknackt,
un den annern is dat tröstlicher, wenn hei wat
mit'n leimen Herrgott tau daun hett. Nu öwerst
stün'n wi all Schuller an Schuller, Hand in Hand
gegen 'n slimmen Feind. Unnersched gew dat
nich, wi hadden de sülwig Uneform an un kämpen

as ein Mann vör uns' dütsch Badderland. Ich vör min Deil, un woll de meisten annern von uns, glöwten, dat uns de leiw Gott helpen ded, un dat wir uns 'n Holt un 'n Bistand. Un dunn vertellt ich, dat ich vör ne viertel Stund de Nahrucht kregen hadd, dat gistern de Dütschen bi Saarburg negen französch Kurps up'n Döck slahn hadden, de nu up'n Rücktog wiren. Ich glöwt, dat uns de leiw Gott dorbi hulpen hadd, wat mi vel beter dücht, as wenn dat von de Apen ehr Hülfp herkamen ded.

Wi trennten uns denn in Freuden un Enigkeit, wil dat nu of de Middagstied ranner kamen wir, wo de meisten Minschen friedlich stimmt sünd. In unsen Preister sin Kök wir dat hüt noch knapper bestellt as gistern, fär sin Swester, un mösten wi bi't Middageten 'n beten uthelpen. Wi lieferten uns' Portschonen ut de Feldkök, Reis mit Konservenfleisch. Utgeteikend, so schön stief, dat de Löpel piel in stahn künn. So'n richtiges, gediegenes mecklenbörgsches Eten, wat uns'n Pfarr of gaud smecken ded. Lau uns' Aewerraschung kem denn sin Swesting noch mit'n beten Schinken an, de in Eier brad't wir, un gräunen Salat un Löffel. Uns' Pfarr kreg von den Schinken nicks af, blot Eier un Salat. Hei fär uns, dat wir wegen Fridag, wat Fastdag is, wo hei kein Fleisch nich' eten dörrt. Ob hei nu dat schöne Konservenfleisch in den Reis nich as vull estimieren ded, orre in sin Unkenntnis

von wegen Feldköken nich kennt hedde, dat weit ick nich; äwersten dat weit ick, dat uns' leiw Herrgott em dirf' Sünd nich nahdragen daun deit, ümsoweniger as uns de Pfarr noch'n poor Buddel Win up'n Disch setten ded un tworft mit'n fründliches Gesicht. Witten ut Luxemborg un roden ut Bordeaux. As gauden Meckelbörger gönnt ick den witten min Fründ un behülp mi mit Rotspohn. Woans dat mit disse Gottesgaw nah den Krieg ward, is noch ungewiß. Dat Best' wir woll, wenn wi uns de halwen Kriegskosten von de Franzosen in Rotspohn betahlen leten! Wi Ollen von de Waterkant hewwen uns nu mal an dat Gedränk gewennt un lihren swor üm. Oll Böm möt'n nich ümplanten! Bör so'n halw Johrhunnert würd bi uns am End 'n beten vel Rotspohn achter de Bind gaten, öwerst dormit is dat all lang vörbi; besonners is de verdammtichte Fröhshoppen in Rotspohn von alle Lüd affschafft, de wat tau daun hewwen un arbeiten willn. Einmal in de Woch so abends von Klock söß bet acht 'n Sluck Rotspohn mit gaude Fründ, wenn de Laden taumakt sünd un in'n Awen Bäukenholt bullert, dorgegen lett sich woll nicks inwennen. Man dat möt ick doch noch tau Gunsten von den Rotwin seggen, dat de gelihrtens Dokters utklamüfert hewwen, dat in all de Krieg am wenigsten Menschen an Krankheiten ümfamen

sünd, wo dat in'n Land Rotwin gaw, de de Mag
in'n Gang hüll!

Unf' Pfarr hadd Nahmiddags Besäuf von 'n
Amtsbrauder ut'n italsches Kloster, dat wir 'n
Jesuwitter, en fründlichen, gewandten un be-
scheidenen Mann, de döorch den Krieg nich nah
Italien t'rüggkamen künn. Hei wir Luxembörger
Buern-Söhn un vertellt ganz nett. Wat sünd doch
de ollen Jesuwitters, up de so vel schullen is, för
Waisenknaaben gegen de Gemeinheiten von de
Engelänners, gegen de Murdbrenners von Russen,
de verlagenen Lumpen-Italjeners, gornicks tau
seggen von de ekelhaften Belligers un all de
Hameldeiw up'n Balkan!

So, nu hew ick mi wedder utschimpt un midder-
wil is dat in unf' Preisterquetier of Abend wor'n.
In' Krieg geiht jedwerein tidig tau Bedd', denn
nümms weit, wenn't wedder losgahn ded, un'n
beten Vörrat an Slap is ne schöne un wichtige
Sak. Wi slapen jo nich vör uns, wi slapen vör
dat leuwe Badderland, üm uns bi Kräften tau
holln. Un dat wir gaud, dat wi all vör nägen in't
Bedd' liggen deren, denn in de Nacht gegen Kloek 12
kem Befehl, dat üm viertel zwei afmeschiert warden
möst. Hulter di pulter rut un alls t'recht makt!
In unf' braven Feldköken wir de Koffi heit, un
rut güng dat. En poor Lüchten un elektrishe
Knipslampen gewen nich vel Licht bi dat Bekrabbel

in't Dörp, wo 'n poor duusend Mann in stecken deren mit vel Bird un Attollerie. — Na, mit 'n beten Schubserie un Geschimp güng alls glatt vör sick, un wi stampen rin in de stockdüstre Nacht. Barg up un dal dörch dichten, swarten Wald, de sick as 'n Druck up uns wölttern ded. Af un tau dörch 'n Dörp mit'n einsamen Posten un Mannschafft, de sick tau'n Afmarsch trecht makten. Denn kemen wi an Bivaks vörbi, de all halw afbraken wiren, un wo de Mannschafft prat stünn, achter uns an to lopen. Stickdüster un datig, nich Hand vör Ogen wir tau seihn, ne geheimnisvolle Kruperie un Stolperie. Von de Gegend von Longwy her kem dat ümmer bum, bum ut dat grot Mul von Krupp fin groten Mörsers un Kanonen. Dat kling mi oft so, as ob de Kanonen knurrten: „Dütsch Riksdag, schäm di wat, dat du gegen Krupp un weck Miletärbeamten wegen 'n poor Glas Dünnbier un Konkurrenzneid 'n französischen Panama-Standal maken wullst!“ Redlichkeit gelt in Dütschland, dat is unj' Stolt, öwersten ut so'n lütten Dreck 'n groten Upstand tau maken, wo sick dat gnittschäwische Utland öwer högen deit, dat is kein Badderlandsleiw, dat daun blot so'n Snappenlickers, de sick wichtig maken willn! Kummerhaftige Minschen!

As wi nu ne Stund meschiert wiren, kemen wi nah Dippach, dat wir dat Flach, wo sick unj' Divi-

schon sammeln süll. Tau'n Glück kriegten wi in de Düsternis so wat helles mang de Bein, verdwas vor uns, dat wir de Schansee, an de wi mit unsen Döğ stahn mösten. Vör uns trampelt dat un rüft nah Birdmeß, un dunn wüßten wi, dat dat uns' Reserv-Ulanen-Regement wir, wat mit uns tau-samen vörweg gahn süll. Up de Schansee lücht en einsames, grotes, wat schwermäudiges Auto-Og, wo Minschen un Bird rümmer munkeln deden. As ick ranner kem, röpt wen: „Sid ji de Füseliers? Riken's sid rasching mal 'n halw Stieg Namens up dir' Kort an. Dat is uns' Weg. In vief Minur is dat $\frac{1}{24}$, denn möt' los gahn. Si Füseliers verstaht juch je woll von't lekt Kaiser-menöver her up dat Trechtfinnen in de Düsternis. Nu man los!“ Dit schient mi nu en grötern Trost vör unsen Herrn Börgesetten tau sin, as vör uns. De Landfort wir so swak belüch't, dat ick all de Nam's knapp finnen künn. De Düwel hett nachts sin Spill, taumalst in 'n frömdes Land, wenn ein de Verantwortung hett vör de ganz Divischon un dorbi kein Tid, üm sid den Weg 'n beten up de Kort t'recht tau leggen! Na, de Reij' güng los un is of gaud aflopen. Wi blewen in de Düsternis dichtung up, dat uns' Marschkolon' nich afrieten künn. Argern un stüren deren uns blot de Ulaners vör uns. Mal reden's vör, denn hüllen's still, denn wiren's mirren in uns' Spizen-

kumpenie, denn wedder drängten's an uns vörbi un drückten uns von 'n Weg dahl, üm glif wedder tau stoppen. Wi argerten uns bannig un schimpten mächtig. 'n beten helpt dat doch meist! Dewersten de Unglikheit hett sinen netürlichen Grund, denn nachstens is dat Riden 'n unsäker Geschäft! De Rider süht un sählt nich, wat ünner em up sinen Weg los is. Am leiwsten stig hei af un ledd dat Bird an ne Hand. För Riders kann 'n Stolperdraht, de dwars öwern Weg treft is, vel Unheil anrichten! In de Düsternis is dat tomeist beter, dat de Infanterie vör de Kavallerie löpt.

De Kloek wir midderwil nah vier worden un dat wir noch ganz düster un datig un nebelig. Of Kloek vief kün'n wi de Landkort noch nich erkenn'. Unj' Mannschaft wir all 'n beten mäud, denn dat meschiert sich in'n Düstern of gor tau slichting. Mal möt'n rönn', dat de Lung ut'n Hals hängt, un denn werrer krupen's sich in' Buckel un kamen nich ut de Stell. Dicht vör de Stadt Esch a. d. Alzette verpusten wi uns ne halw Stund. Feldköken ran un Koffi drinken. Unj' Ulaners drawten nu vörweg, sprungwis von Barg tau Barg, orre von Dörp tau Dörp, wo sei wat seihn künn'. Wi makten unj' Afftand in de Marschkolonn' bi Dag gröter un de Marsch güng beter vurwarts. Unj' Firkötters, de wi uns ut de lekten Quetiers as

Wachhund mitnahmen hadden, bellten vergnügt un jedwerein freut sich, dat dat nu up den Feind los güng. Esch liggt noch in Luxemborg un is so ne richtige westwärtsche Febrickstadt un hört tau de „Gelsenkircher Iesen-Gewerkschaft“. Schofstein an Schofstein, Fabrik an Fabrik, Hus an Hus, all's inflemmt in en smalles Dahl. Dower jede Strat güngen Förderbahn's, un de Strat sülwen löp öwer ein Brügg na de anner, all gaud bewacht von uns' Landwehrlied. Dat is von Preußen gornich dösig west, dat de luxemborgschen Ieserbahnen all in'n Frieden in preußisch Verwaltung wiren. Nu hadden wi de Bahns in ne Hand un künn's glük mit Miletär besetzen!

Dörch 'n Gewirr von Straten un Sluchten, Barg up un dahl güng uns' Marsch dörch Büffingen un denn noch mal dörch en lütt Stückchen Lothringen, dörch Dütsch Dth. Hier entdeckt ich den lekten von uns' leiwen, blagen dütschen Breiwkastens. Mit Hülp von 'n fründlichen Grenzbeamt' freg ich noch 'n Breiw rinner an min Fru, den ich noch grad vör'n Asmarsch prat maht hadd. In min Rocktasch knistert dat, un mi föll in, dat ich dirsen Morgen dat irst Stück Feldpost fregen hadd. Ne lütt Tiding ünner Krüzband mit de Handschrift von min leiw Fru. Utrüct wiren wi ut uns' Garneson an'n 7., un hüt hadden wi all den 22., ahn dat en Breiw in uns' Händ

kamen wir. Viertein Dag ahn Nachricht von Hussem uns swor an! Dat is äwerst ne gaude Schaul! Irstens ward dat ein' mal wedder flor, wo gaud wi dat för gewöhnlich hemwen, un denn wir dit vör uns ne Mahnung, dat wi nu nich man blot för uns dor wiren, ne dat wi för uns dütsch Badderland alls hergewen mösten.

Na un in de negsten Wochen hett denn of uns' Generalstamm uns wist, dat dat 'n groten Schaden west wir, wenn wi dörch uns' Breiw den dütschen Upmarsch un Börmarsch vörtidig utposaunt hadden.

„Hurra — hurra — hurra!“ kümmt dat von de Spitzenkumpenie her, un denn de „Wacht am Rhein“. Ich versir mi ollich un min swart Wallach maht 'n lütten Hopps, wil dat hei tämlich unmussefalsch is. Dunnerslag wi sünd öwer de französch Grenz pedd! Villerupt un denn Cantebonne. Dörch ne Slucht, de ganz dicht mit Böm un Buschwart bestan'n is, slängelt sich der Schansee. Dat let sich gefährlich an. De Rand wir so hoch as de Kostocker Petritorm, un dat Holt so dicht, dat nich tau marken wir, ob dor wat von'n Feind instecken ded. Man gaud, dat wi uns' Ulaners vörweg schickt hadden, de uns sätern deden. Nu gew dat noch ne stramme Kladderi von ne dreiviertel Stund Barg up un dahl, denn hadden wi Crüsnes fat't, wohen uns' Divischon nah den Befehl vört irst rücken jüll.

Hier gew dat ne knapp halw Stund Rauh, üm Water tau drinken un 'n Dgenblick tau verpusten. Wi hadden Kavallerie- und Infanterie-Säferungen nah de Barg rupper schickt gegen Bréhain la Cour, Bréhain la Bille un Crouville. Nu hadd ick so vel Tid, dat ick wenigstens de Adref' von min Krüzband lesen un mi öwer de olle, vertrute Handschrift von min Fru freuen künn. Lang Tid gew dat öwerst nich; uns leg dat all so in de Knaken, as wenn Sommers 'n Gewitter upstiegen ded! De Sak würd nu irnst un dat güng neger ran an'n Feind. Dunn kem Befehl: De Franzosen gahn von Othain ut mit bannig vel Minschen up uns los in Richt up Longwy. Dat laten wi uns nich gefallen; un nu gript de 5. dütsch Arme, de uns' Kronprinz kummandiert, de Dös rechtsch un linksch von Longwy an.

Rechte Hand von uns' 10. Reserv-Divischon geiht dat VI. Reserv = Kurps öwer Morfantaine up Pierrepont vör un linke Hand von uns löppt dat XVI. Kurps nah Serouville un Joppecourt. De 9. Reserv-Divischon, de tau uns' V. Reserv-Kurps hüren deit, kümmt linksch achter uns an von Aumeg nah Fillières. Uns' 10. Reserv-Divischon meschiert öwer Bréhain la Cour, Bréhain la Bille up Bille au Montois. — Zwei Batteljons von uns' Füselier-Regement, 1/2 Tog Ulaners un 1 Pionier-Kumpenie hewwen de Bөрhut von de 10. Divischon un tiefen sief glif nipping nah'n

Feind üm un nah dat VI. Kurps, wat rechtsch von uns all in scharpes Gesecht sin sall. Kastern deit dat dor all düchtig! Schad wir dat nu man, dat wi bi uns' Bөрhut nich 'n beten Attollerie hadden, üm 'n lütt Fүerwerk tau maken, wenn dat nödig warden süll.

Nu güng dat los. Wi mösten irst den sülwigen Barg wedder rupper kladdern, den wi vör ne halw Stund dahl klabastert wiren bi ganz madige Hitt. As wi up de Schansee bi Bréhain la Cour ankamen wiren, har de Himmel je woll 'n Inseihn, dat wi 'n beten affäuhlt un vör de Slacht noch mal rendlich maft würden. Dat steg gnitterswart an'n Hewen rupp un dunnert un bliht, un duert of nich lang, dunn wiren wi bet up de Haut dörch. Na, bi Sommerweder drögt sowat rasch, un so'n Regen von koll Water is'n Bergnäugen gegen 'n Regen von heit Ijen un Bli, as wi nahstens marken deden!

Wi mösten nu dörch 'n ekelhaften, dichten französischen Wald, wo ein' so fettelig tau Sinn würd. wil dat nicks tau seihn wir, un allerhand Ungeziefer as Franktirörs sich dorin verstecken künn, de swor bitaufamen is. De Weg würd ümmer smaller, dunn hört hei ganz up, so dat wi an 'n Feldremel lang meschieren mösten.

Nu hadden wi all 38 Kilemeters achter uns, dat sünd 5 Miel, bi grote Hitt, düchtige Barg,

Nachtmarsch un $\frac{1}{2}$ Zentner up'n Buckel. Unf' Lüd wiren frisch, an Mäudigkeit dacht nümms, dorbi wir de Hälft Reservisten, de dat Lopen noch juer würd. Dat süll ja nu irst recht losgahn, un dat güng los!

Unf' Ulanen-Regement drapen wi achtern Barg. De Ofseziere wiren tau Faut rupper gahn un feken nah Fillieres, wo ne Patrull Füer kregen hadd. Ne anner Patrull meld't, dat of in Bille au Montois Feind stecken ded. De beiden Dörpers legen in'n Grund un kün'n wi blot de Böm un Schosteins seihn. Nu legten wi irst mal mit Infanterie Hand up den Barg vör uns, dat unf' Artillerie nahsten ut'n Wald ruter führen künn. Unf' Divisions-Kommendür kem of an, un denn schöwen wi uns so 'n $1\frac{1}{2}$ Kilemeters wider vör up'n annern Barg un bet an de Schansee, de von Nurd nah Süd löppt von Morfontaine nah Fillieres. Dat I. Batteljon kreg bi Fillieres Franzosen tau seihn, gegen de von unf' Schütten dat Füer upnahmen würd, äwerst nich recht irsthaft. Dat III. Batteljon hadd in Richt up Bille au Montois Schütten vörshickt, de dor 'n französisch Patrull tau seihn kregen un dirf' 'n paar Dingers in de Jack schöten. 2 Franzosen blewen liggen. Dat ein wir 'n Ofsezier mit 'n Koppshutt, un as de Sanitaters den annern upbören wulln, dunn fehlt em nicks, dat wir man blot 'n Drückeberger, de sich nu kläglich fangen gew.

Nah 'n Dgenblick sprüngen denn up 700—800 Meter noch 2 Franzosen von de Patrull tau Höchten un lepen weg, wat sei jingst können. Up dirj' güng nu 'n mörderliches Füler los, dat sei kein Mellung trügg bringen sülln. Drapen sünd's nich, wat mi in'n stillen freuen ded! Dat wiren tau vel Schütt up 2 armselige Hasen!

Wi kregen nu Orre, öwer de Schansee röwer tau gahn un up de anner Sid 'n Barg tau besetzen.

Dat wi man ümmer von ein' Barg nah den annern kladdern mößten un denn ne Lied lang dor liggen blewen, hadd sin'n Grund dorin, dat wi mit uns' Nower-Kurps up ein Höcht bliewen süllen, üm nich in dat eigen Geschüttfüer von dirj' tau kamen. Wenn't man jüms geiht, denn faten wi den Feind up all Städen toglik an. Süs smit hei sick mit sin Forsch irst up den einen un vermöbelt em, ihr de anner tau Hülp kamen kann, un denn up den annern.

Dat is nu gor tau swor, up'n wides Enn' tau erkenn', ob'n 'n Fründ orre 'n Feind vör sick hett, noch dortau, wenn von mihre Siden wat ankümmt. Uns' Feld-Attollerie schütt öwer 5000 Meters wid, dat is von Güstrow — langweg öwern Inselsee — bet nah Gutow un noch'n Enn bet tau. Dor fall nu mal ein rutkriegen, wekker

dat Schap un wecker de Hamel is! Un dat würd'n wi glif jülben gewohr, wo swor dat is. Mitmal kem dat öwer Villieres dörch de Luft anjust up uns' Schansee tau. Knacks un Dunner un Schiet von haben un denn glif noch eins un noch eins, so an de 20 bet 30 Granaten und Schrapnells, dat uns angst un bang würd, denn von dorher hadden wi nich mihr up wat refend! 't kem von wid her, von uns' eigen Namer-Attollerie. Heit Isen ut de Luft is ni nich fründlich, of von uns' Fründ nich! In'n eigen Füer tau stahn, is kein angenehmes Gefäuhl! Nu güng de Arbeit von uns' Sanetäters los, denn wi hadden 'n poor Berwund't, of en gaudes Pierd wir anschaten. Dor möst glif Börpahl slahn ward'n. En lütt forsch Adjutant — Stahn heit hei — sprüing in'n Sadel un jagt bass up dat Attolleriefüer achtern Barg los un wider, wat sin Pierd schesen künn, üm de Attollerie Bescheid tau seggen. Ich hew mi öwer den jungen, fixen Mann bannig freut un dacht: Dat wat 'n düchtigen Soldat! Nu is hei längst den Heldendod vör uns' leiw Badderland storben. Hei hett sin Pflicht dahn vör Gott un Minschen. — Uns güng dat nu binah of so, as de Attollerie. Wi segen in westliche Richt, na Baslieux tau, so up 5—6 Kilemeters mang de Hocken un Kurnfeller wat Minschliches rümmer wimmeln un kün'n mit de besten Firngläs nich ruter kriegen, ob dat

Franzosen orre Dütsch wiren. De Hocken narreten uns männigmal, denn dat lett oft so, as wiren dat Kirls. Dowerall stünn noch massig vel Kurn up'n Halm. Uns' Lüd mösten nahsten oft in'n Stahn orre Kneen scheiten un vel von de armen Verwundten, de sich nich rögen künn', sünd irst nah 2 orre 3 Dag in't hoge Kurn fun'n.

So gegen halw vier nahmiddags kem de Generalstawws-Offezier von uns' Divischo an tau riden un bröcht den Befehl, dat uns' Füselier-Regement de Dörper Bille au Montois, Bazailles un Boismont nehmen möst. En Afdeilung von uns' Reserv-Attollerie jüll uns helpen. Up dat Nawerdörp Pierrepont wür dat anner Regement 155 von uns' Brigad ansett un dat Reserv-Regement 46, wotau de anner Attollerie-Afdeilung of noch kem.

Uns' III. Batteljon slängelt sich nu mit dünn' Schütten an de Siden un öwer den Barg so dicht an dat Dörp Bille au Montois ranner, bet de Franzosen düchtig an tau scheiten füng'n. Dat Dörp wir of so as de meisten französchén Dörper, en lütt Festung. Hüf' un Muern ut Felsen massiv upbugt, dicht an'n anner klistert. In de Midd von't Dörp de hoge Kirchhof mit Muer un dorup denn de Kirch mit'n Lorm. De Franzosen verstahn dat hannig gaut, Dörp un Barg un Wald tau de Verteidigung t'recht tau maken.

Tau seihn wir nicks von' Feind, so gaud hadden sich de Kirls verstecken. Dörch de Wänd' un Muern haddens Löcker slahn, de s' mit Busch verkleiden deren, of ünner de Muern schötens dörch, wo kein Minsch an denken künn. Unj' Schütten mösten up 500 Meters mit Bisier un Kurn so an de Muern entlang schrapen, un wo en Plaggen tau erkennen wir, orre irgend wat Verdächtigs tau seihn, dorhen wür' de Kaugel jagt. Wi wüßten all in Friedenstiden, dat de Franzosen sich bi de Verteidigung von' Dörp anners hewwen as wi Dütschen. Wi hollen den Dörp-rand fast bet taulegt, un wen von uns denn noch krupen kann, de verteidigt jedweden Stein un jede Eck in't Dörp. — De Franzosen besetten den Rand tomeist man swack, trecken sich t'rügg, wenn't brenzlich ward, wildeß ehr Hauptmacht sich in alle Hüß' verbarrekadiert hett un von hier ut Stratenkamp maakt. De Franzos is Meister in de Verteidigung un alls, wat dortau hört. Sei kennt so vel Listen un Kneep, de wi nu von em lihrt hewwen, so wid, as se anständig sünd, denn unj' Feind hewwen dat Gefühl vör „Anstand“ ganz verluren.

Wenn wi Jungs von de Güstrowsch Domschau unj' Sneeslachten gegen de Realschau in de söbentiger Johren hadden, denn dachten wi an 'n ridderlichen Krieg. De groten von uns, von de mi noch

in't Gedächtnis blewen sünd: Polstörp's, Aaken, Rasmus, Dunkelmann, Karsten, Mau, Hamann, Seemann, Fuhrmann's, dat wiren uns' Helden un Börkämpers; vör de makten wi jungen de Sneeballs t'recht. Tau dir' jungen hürten: Paul Wildfang, Eisfeldt, Korl Brandt, Paul Sellschopp, Pascha Koch, Biereck, Adolf un Hermann Bassewig, Heinrich Paetow, Hinrichsen, Stein un 'n Deil anner. Bi den Kamp wür' up Ihrlichkeit hollen. In de Sneeballn dörsten kein Stein in sin, of nich ünner de Bump dörsten s' holl'n warden, dat s' kein Isklünners würden. Un denn hadden wi en „Mahl“, dat wir heilig un möst respektiert warden, süs wir dat ne Gemeinheit!

Mit sonn' ihrlichen Jugendgesinnungen sünd wi 1914 of in'n Krieg treckt. Je ja, je ja, wo sünd wi dormit ankamen!

Dat giwt keinen Bedrog un kein Lög', de uns' Feind nich anwend hewwen! Wat mösten wi in dirsen Krieg nich all lihren, besonnners mit de Spioniererie! In ein Dörp leg 'n Zivil-Kirl in't Bed un all's beduert em un giwt em gaude Saken tau eten. Dunn kümmt en fründliche Miletärdokter, üm em tau helpen un will den Kirl mal in't Bed genau beseihn un befäuhlen. De Kirl jammert un jault, dat hei so leeg wir, de Dokter süll em man still liggen laten. As de em nu dat Deckbed mit Gewalt wegtreckt, hett de Swinhund dor in't Bed

dat Telefon, womit hei den Feind alls tauröpt, wat bi uns los wir. Nu künn' de Dütschen denn mitmal begripen, wurans dat kem, dat de Franzosen ümmer mit ehr Kanonen grad de Hüj' drapen deden, wo hoge Ofzeziere orre vel Inquetierung in wiren. Na, sin Bügen hett sich de Kirl nich mihr antautrecken brukt, de Arbeit würd em sport.

Un in'n anner Dörp wir dat End von ne französich Telefonleitung in'n Raakpot up'n Fühherd! Wenn uns' Lüüd nahsten in'n Dörp in't Quetier kemen, denn würd mit 'n Plaug so deip as möglich üm dat ganze Dörp rümmer pläugt, ob wi nich up dirj' Ort ne französich Leitung tau faten kregen. Mal hadden j' 'n Draht funn'n, un freuten sich bannig. Dunn wir dor 'n lütt Muslock, wo 'n Hund an snuckert, un ein Soldat grawt den Hund tau Leiw' 'n beten deeper. As hei en Faut rinner is, dröpt hei wedder up'n Kabel, un nu stellt sich ruter, dat de häwelft man blot Ogenverblennung wir un de ünnerst de richtig. Glau sünd de Dös! — Bel Verlusten hewwen wi Dütschen ok taurist von de französich Bomschütten hadd, de bawen in de Kron seten. Wef hadden sich Water un Konserven mitnahmen, dat's 'n poor Dag utholln künn'! Na, wi sünd denn tämlich fix achter dirj' Indianerlisten kamen un hewwen uns de boshafte Apen von de Böm dahlböhrt.

Wat ick hier nu vertellt heww, dat hewwen wi Dütschen irst in de negst Lied lihrt, nu äwerst ligg ick jo noch mit de Füsiliers vör Wille au Montois in't Infantriesüer. Man blot nich bang sin! Mit de französich Infanterie will'n wi woll farrig ward'n, äwerst nu kem de französich Attollerie öwer uns her, ut uns' link Flank, ut de Richt achter Toppecourt, wildeß uns' Attollerie dat Döörp Wille au Montois affweweln un in Brand scheiten ded.

De Franzosen seggen dortau „Kaffales“, wenn se ein' gründlich taudecken daun. Kinnings, dat wir dunn schaudermäßig, so as ob in einshentau ümmer dat Unweder un de Bliß inslahn deit, äwerst nich blot man ein Bliß — dat wiren tauglik 8 un mihr Blißen. Irst ballert dat vör uns dahl, denn 100 Meters bettau, denn 200 Meters wider af, mitmal 'n End rechtsch, denn wedder linker Hand, denn dicht vör uns, öwer uns! Schauderhaft! En gräßliches Susen, Krachen, Knirschen, Fläuten, Upwäulen von Ird un Schiet; dortau en Höllengestank un Qualm. Dormang sprüng denn ein up, de wat afkregen hadd. Dat güng ein döörch un döörch! Wer dat mit verlewt hett, de verget dat ni nich! De Minsch treckt sich ollich krumm in sich tausam', as wenn ein' Bufe-weihdag hett, bi dat grugelige Gewes' von de feindliche Attollerie.

Awerst dörch dit Füer mösten wi un wull'n wi un kemen wi. Unf' Pierd, de wat t'rügg in 'n Lock stün'n, wirn ganz verrückt bi dat Attolleriefüer. Id kem dor vörbi, as id von de Schütten mal nah dat Reserv-Batteljon trügg gahn möst. Dat Lock wir up 2 Siden utmuert un mit Buschwart bewuffen. Hier hadden nu 4 bet 5 Burßen mit 8—9 Pierd Laufucht söcht. Ob nu de französich Attollerie dirf' mit ehr utgeteikenden Firngläs entdeckt hadd un vör'n Staww höll, weit id nich, mit mal segt so'n Raffale von Schrapnell's öwer dat Lock weg un denn glif noch eins. Tauirft wiren de Pird ganz verbaßt un baff, un dunn güng's vör un achter tau höchst un schugten un slögen ut, dat dat lebensgefährlich wir. Ein Woff ret sich los, sprüng, wat hei lopen künn, up 50 Schritt in'n hogen Kleverslag rinne. Dor bleiw hei breitbeinig stahn, Hals un Kopp mit bammelnd Tögels stief vörweg steckt, un rögt sich nich. Nich mal den schönen Klever estimiert hei. De Woff wagt sich of nich nah de anner Pierd t'rügg, un de Burß wagt sich werre nich ut dat Lock ruter nah sin' Woff hen. Dunn jus't werre so'n Raffale up uns dahl, un id weit noch nich, wurans dat tau-gahn is, min Adjutant un id seten mit mal mang de Pierd in dat Lock un de Kummandür von dat III. Batteljon wir of dor. Min swart Wallach hadd 'n bösen Granatsplidder in't Bein fregen.

Hei mößt dod schaten warden. „Brav' oll Max, du heßt nu of din Schülligkeit vör Dütschland dahn, wenn du of in Irland buren büßt. Din Dod is mi sihr nah gahn, oll Fründ. Ich verget din truge Deinsten nich. In'n Stall wierst du 'n Bieft, öwerst wenn ick up di set, denn gew dat nicks, wo du nich ran un röwer güngst!“

Linker Hand von dat III. Batteljon wir en tämlichen Grund, in den' de Crüsnest-Bätk sich entlang slängelt. De Grund is dichtung mit Buschwart un Holt bewuffen. Dat nu dat III. Batteljon de Arbeit nich allein hewwen süll, güng dat I. in den Grund rinner. Von hier ut süll't südlich an Wille au Montois vörbi stöten un de Franzosen von achter 'n beten ünner de korten Rippen fetteln, üm ehr dat tau verfloren, dat in't Dörp nicks mihr vör sei los wir. Hierdörch hadd nu of dat III. Batteljon Luft un Hülp kregen, man de französich Artillerie smet sich nu mit all ehr Forsch up den Grund un up dat brav I. Batteljon, dat swore Verlusten hadd. De Kommandür, Frühling, kreg 'n sworen Koppschutt, von de 4 Hauptlüd wiren 2 dod un ein verwund't. Vör dat Batteljon würd de Lag nu brenzlich, as wi mit mal in de link Flank, von Fillieres her, 'n grot Deil Schütten lopen sären un nich ruter kriegen kün'n, ob dat uns' orre Franzosen wiren. Nu mößt dat Batteljon dorhen of noch uppaffen in dat dulle

Attollerie- un Infantriesüer. Dat wir nich grad bequem!

Dat III. Batteljon hadd sich nu nah Wille au Montois ranner schaten, un as sich de Druck von dat I. tau fäuhlen gaww, dunn kling dat scharp ut en Hurn: „Sidengewehr upplant!“ un los güng de Storm: Muer bi Muer, Hus bi Hus, Fenster, Kellerlock, Bodenluk, Swinstall, Backaben, Kirchhof un Kirch, jed' Gordenstück, alls möst stürmt un tausamen schaten warden. Un dat wir gaude, rendliche, äwersten of swore Arbeit, de vel Leben un Bland kost! Jede Kaugel, de buten dröpt, de hett of in Dütschland en Mauder- orre Frugens- orre Kinnerhart drapen! Von dat II. Batteljon wir 1 Kumpenie as Attolleriebedeckung afnahmen und 3 güng'n as Reserv achter dat III. Batteljon mit vör. Von dirj' treckten sich nu wed Kumpenien üm dat Dörp rümmer, ein güng dörch, un all 3 mösten sich nu noch bannig wehren gegen de Franzosen, de bet haben hen in de Hüß' stecken deren. Dor wiren of noch Meschinengewehrs in! Dich an ne Husdör stünn 'n poor von unj' Kirls, dat sei nich haben ut' Fenster schaten warden künn', un pickten mit ehr lütt Beilpiken Spletters ut de EikenhUSDör rut, üm de Dör intauslahn. Ich schrieg ehr tau: „Nehmt doch den Balken, de dor liggt, un stöt' de Dör in!“ 4 Mann packten an. Swung un Stöt, ein twei drei rums is de Dör taun Düwel,

un nu rin in't Hus. Wat denn kem, hew ick nich mihr seihn, dat wir Lihrlingsarbeit. Aemersten in de richtige Arbeitsstimmung wiren wi alltaufamen un de Fingerhandschen hadden wi je woll of ut-treckt! In min Neg wiren 3 Adjetanten. Jedwer hadd 'n Gewehr mit upplant' Sidengewehr fatt un de Taschen vull Patronen un schöt un stäk mit as de best Füselier. Ich seih noch den einen forschen Adjetant Gappe, 'n Nigenstrelizer, as hei mit alle Wucht mit'n Kolben gegen de Dör von en Hus haugt, ut dat schaten würd. De Kolben sprüנג glatt af, äwer mit den Rest von't Gewehr un Sidengewehr güng dat vörsäutsch wider, ümmer in de korten Rippen rin. Düchtige Arbeit! Nu deckt den braven Landsmann all lang de käuhle Rasen. In dat Dörp wir ne mächtige Scheiterie. Dicht achter dit leg nu dat tweit Dörp Bazailles. Dat wir glik ein Afsmaken. Düchtig hülp uns, dat dat I. Batteljon südwarts üm Bille au Montois rümmer fat't hadd un de Franzosen an de Waden schrapen ded, un nich gar mit weif Fingers! Den Ostrand von Bazailles stürmten un' Füseliers, kämen of 'n beten öwer rut. Mit eins smet sick de französch Attollerie wedder ganz unbännig up uns, mit jon'n Wut, Hulen un Isen-regen, dat wi glöwten, de lekt' Dag wir anbraken. Herr Gott in'n Hewen, help uns, allein frigen wi't nich farrig! De französch Attollerie wüßt ja, dat

wi in'n Dörprand jeten. Se hadd de genaue Entfernung un nu deckten's uns tau, Herr du meine Gütel — Kirchen, Hüf', Ställ' brennten. Stein, Schutt, Iſen, Dreck, Koſ un Qualm flög in de Luft rüm, mit Tonorten, as ob de Höll los wir un de wille Jäger dörch de Röverdann' ridd, mit de ganze wille Jagd! Dod' un Berwund't legen rümmer. Wer ſick noch ſchleppen künn, verſöcht in ne Deckung tau krupen. Dat Sworſt tau ſeihn wir, wenn de Kanonenkaugels de Minſchen ganz ut'n anner riten deden. De hadden äwerſt kein Qual mihr! Dat Gefecht güng vörwarts in dat Dörp Bazailles, Hus för Hus an beide Siden. All 3 Batteljons ſtün'n in ſcharpen Kamp. Bon't II. wiren noch 1½ Kumpenien as Reſerv wedder tauſamen krakt. Wi kemen dörch dat Dörp bet an'n Weſtrand. In dat Dörp duert de Hüſerkamp noch an, vel Hüf' brennten. Dat I. Batteljon hadd ſick dörch den Grund dörchrungen, un vör em leg nu dat drüd Dörp Boismont, of wedder richtig ſo as ne Feſtung. De Franzoſen nütten jeden lütten Buſch un Irdbümpel ſihr geſchickt as Deckung ut, wi künn's meiſt gor nich ſeihn. Äwerſt unſ' Füſeliers hadden bannig uprümmt unner ehr. An ein Städ twiſchen Bazailles un Boismont, dor wo dat I. Batteljon anſat't hadd, legen an'n annern Dag up ein Flach 200 dode Franzoſen dicht an dicht, as 'n afmeiht Weitenſlag in de Auſt. De

nurdliche Deil von Bazailles, wo dat II. Batteljon in dat III. rinnerichumt wir, hadd ne Masse Gorens mit Steinmuern, dörch de fick de Mannschafft dörcharbeiten ded. Denn güng dat wider vör up Bazailles tau öwer de Schansee, de von Baslieug dahl kümmt. Ich leg achter ne Gorenmuere an'n Dörputgang, von wo ut ich Boismont seihn künn. Dor hadd ich mit Hülp von den Regementsadjetant so ne lütt Rumpenie tausamenschrappt von Versprengt un Lichtverwund't un sonn', de 'n beten wat taghaft wiren un Upmunterung brukten. Nu hadden wi doch hier wat in ne Hand, wenn de Franzosen up den Infall kamen sülln, mit ehr Macht up uns los tau gahn. Wi wiren all bannig tausamenschaten un hadden swore Verlusten. De französich Attollerie slög ümmertau as ne swore isern Fust up uns dahl. Uns' Schütten würden vör uns ümmer dünner, un ich möst de lütt Reserv nah un nah in't Füer smieten, dat de Feind glöwen süll, wi hadden ümmer noch düchtig Soldaten tau Hand, dorüm dat hei nich up den Gedanken kamen süll, uns antaugripen, denn wir't uns woll slicht gahn, tau malst uns' eigen Attollerie uns nu ok noch ünner Füer nehmen ded. De hadd woll kein Beobachtung nah vör un künn bi den Dörpkamp nich erkennen, dat wi all so wit kamen wiren. Dor seih ich wen in dat scheußliche Füer ankamen. Mal

früpt dat as ne Katt, denn wedder springt dat as en willen Karnickel, denn ligt dat still un schütt wedder vurwarts as 'n Heft. Nu is dat swaps bi mi, un dat wir de Adjetant von't irst Batteljon, Philipp, de mi meld't, wo dat bi sin Batteljon stünn. Grar so ne Messung'n sünd in't Gefecht de Hauptsak, un de jung' Mann hett dat brav un fig maht. Man blot, wurans hei dat farrig freg, dat hei dorbi an't Leben blew, dat is mi nich flor worr'n, em sülwst öwersten woll recht angenehm west. Dat Fier von de feindlich Attollerie wir so, as ob ut'n Riesen-Sprüttenschlauch gläubniges Isen öwer dat Dörp, de Gorens un Barg sprütt ward. Uns würd de Pust knapp bi dirj' Begeitung! Bör't Dörp hadden sich de Schütten infrallt in de Ird un hülln sich wiß as tage Wieden. Mit mal seih ick rechtsch vör mi, dat ne Schüttenlinie von 200 bit 300 Mann öwer'n Barg t'rügg kem; se hadden dat mörderisch Attolleriesüer up'n Barg nich ut-holln künnt un stüerten nu nah de Gorens von Bazailles t'rügg. Dunnerslag, wo würd mi! Dor mößt Börpahl slahn warden! Wenn de Feind gewohr würd, dat uns' rechte Fläugel t'rügg lep, denn künn hei up slichte Gedanken kamen un uns nahlophen. Dat dörfst nich sin. Rechtsch von mi wir ne Muer dörch den Goren, grad ut. Up de stüerten de Schütten los in ehr Trügwarts-Bewegung. Ick sprüing up de Muer rup un lep

dorup lang, dat mi de Kirls gaud gewohr warden kün'n. Un denn rut mit den Säbel. „Allens Front, vurwarts!! Kinnings, wi möten wedder vör, dat helpt nich!“ Dicht bi mi wir 'n Füselier mit'n Hurn, 'n ganz jungen Bengel, den böllt ick an: „Burwarts blasen!“ De liitt Kirl blas't as de Düwel „vurwarts! vurwarts!“ Dat frisch ollich so in de Uhren, as wenn de Trompet von't jüngst Gericht blas't ward. De Jung blew mi an ne Sid; dat wir ollich ne Freud, em tau seihn. Ick schreg em tau, hei süll sück nah't Gesecht bi mi mell'n. — 2 Mond nahsten schrew hei mi ut sin Lazarett in min Lazarett. Makke heit hei. Hei is gesund wordn, hett dat Isen Krüz un is nu Unneroffezier. Dat hett hei sück gaud verdeint!

As nu de Hornist so blas't, dunn füng of 'n Tambur an up sin Trummel tau haugen un Sturm tau slahn un nu güng dat vurwarts dörch dat Fier wedder t'rügg. De Kirls segen, dat dat gor nich so slimm wir. Biggen bliwen dörfst nümmis, denn bi jedes nige Raffale smeten sück wedder weck dahl. Dat gellt äwerst nich! Mit mal freg ick 'n Slag as mit 'n Knüppel up min rechten Schenkel; ick föll hen. En Füselier sprüng tau un hülp mi up. Gott si Dank, ick künn lopen, wenn of man 'n beten humpelig, un wenn ick of glik noch mal tau-samen knicken ded. 't wir man 'n Quersläger west. Burwarts, vurwarts, man blot nich liggen

bliewen, denn hadd ick tau vel Gesellschaft kregen in dat grauslige Fűr. Nu kemen wi an de Schansee ran. Dunnerlűchting, wat prusten ein' dor de franzűsch Schrapnells in't Gesicht! Scharpen Snuwtozak! Mi krűpt dat mitmal so heit in't Gnick hendahl, — dat wir man 'n Stripschutt, hett nicks tau seggen. Nu sprűngen wi űwer den bűsen Barg rűwer un lepen up de anner Sid nah Bois-
mont 'n End dahl up'n Feind tau. Hier smeten wi uns hen. Gott si Dank, dat wi so wid kamen wiren; nu kűn'n wi doch of wedder up de feindlich Infanterie in den Dűrprand von Boismont scheiten. Dat scheuűliche Attolleriesfűr kűnn hier nich mihr so anfaten, wil dat uns de hogen Bűm dorgegen wat decken deden.

Nicks daun in feindliches Fűr, sleit bannig up de Nerven un is dat allersworst! ick kann woll seggen, ick wir in dirsen Ogenblick unsen Herrgott so recht dankbar, dat ick noch lewt un wi nu unj' Slacht wedder richtig in'n Dreih kregen hadden. Dat best wir, wi hadden bi dirsen Bűrgalopp dűrch dat aasige Fűr gor nich mal vel Verlusten had. In min Lewen hadd ick nich dacht, dat ick noch so vel Pust had un mit min binah 200 Pund so fixing lopen kűnn! Dűrfűr is so'n Attolleriesfűr 'n gaudes Middel!

Na, ick dűrfűt mi vűr in de Schűttenlinie nich lang utraugen, dor wir vűr mi nicks wichtigs tau

daun; ick möst wedder öwer den Barg t'rügg, üm mi nah Patronen ümtauseihn, de vörn all knapp wiren, un denn möst ick of wedder 'n beten wat as ne Reserv tausamen kriegen vör Not- un Ehrenfäll. Unj' Schüttenlinie würd bannig dünn, un de Lag recht bedränglich, wenn de Franzosen dat marken un K'rasch kriegen deden!

Ich fröp öwer den Barg t'rügg nah't Dörp tau, wo 'n Graben un ne Muer wiren. Dor fynn ick denn of richtig so'n Stieg Mannschaft. Weck wiren licht verwund't, weck ganz basig von dat dulle Artilleriefüer, dat sei gornich wüßten, wat 's recht dauhn sülln, — so as ne Haud Schap bi'n Unweder. Na, de würden nu mit Hülp von'n Hauptmann un'n Adjetanten 'n beten in militärische Richt bröcht, un denn mösten's rin in de Schüttenlinie. Dor wir noch vel tau daun. Ich fröp nu in'n Schansee Graben tau höchten, wedder nah den Barg rupper, üm tau seihn, ob nich von irgendswurher unj' anner Regementers tau Hülp ranner kemen, ick hadd all 'n poor mal meld't, dat hier vör Boismont noch schöne lohnende Arbeit wir, wo noch 'n düchtigen Hümpel Arbeitslüd Lohn un Brot un Dod finnen deden. De Klock möst nu woll abends so gegen halw söß sin, as ick achter uns in de Firn so up 2000 Meters dünn' Schüttenlinien ankamen seg. Hurra, wi frigen Hülp, rep ick. Bi mi legen 'n poor von unj' Firnsprekers,

de hölften dat luterhals nah uns' Schütten tau, un de Schütten brüllten dat wider döorch all den Gefechtsalarm un Kanonendunner. Alls freut s'ick bannig, nu künn uns je woll nicks mihr pessieren. Up 2000 Meters brukt äwerst de Unnerstütting so an 20 Minur, üm nah uns ranner tau kamen. „20 Minur“ bi Koffi un Zigahr sünd man ne kort Tid, äwerst in't feindlich Füer kümmt ein' dat vör, as wir dat ne halw Ewigkeit, taumalst wenn dicht bi ein' alle Ogenblick ein upschrigt orre still ümsack't! Ich hew den leiwen Gott beden, dat hei dir' $\frac{1}{4}$ Stund 'n beten förter maken süll, un — eins güng's ja of tau Enn! Grad in dir' Tid führt 'n Patronenwag' up'n halwen Barg vör uns so wid an de Schüttenlinie ran, as hei man jümmer kamen künn. De Kutscher möt 'n forschen, kränschen Kirl west sin! De Patronen kemen von Hand tau Hand nah de Schütten hen, de s'ick hellisch freuen deden. Nu wir kein Not mihr. Ob s'ick nu de Kutscher vör sin Pierd 'n betern Weg utfäuken wull, üm de Kreaturen dat 'n beten lichter tau maken, weit ick nich, — hei nehm de Richt nah de Schansee tau, wo ick leg un kem dorbi unvorsichtig un dämlich ut de Deckung rut. — Nu glöwt je woll de französch Attollerie, dat uns' Kanonen up den Barg upführen wulln un dunn güng 'n Larm los, dat s'ick dat kein Minsch vörstellen kann! Ich leg mit min poor Begleit-

mann in den Schansee graben; ick mit de link Schuller achter ne Telegraphenstang. De Tön', de de Telegraphenstang von sich gew, wenn de Granat- un Schrapnellstücken an de Leitungsdräht lang rutschten un justen, verget ick in min Lewen nich, de laten sich gor nich beschriewen. Binah so, as 'n Scheper-Töhl huhlt, wenn hei mit'n Swanz mang ne Döhr inflemmt is un em dorbi noch'n Tähn uttreckt ward. Dat ret un treckt mi dörch den Kopp un dat ganze Liw! Bör 50 Johr wir in ein von uns' meckelbörgsch 'n gröttern Städt 'n Tähnen-dokter, de in sin jungen Johren berühmt west sin süll. Aewer mit't Deller würd hei 'n beten „hart-fustig“. Wenn de 'n hohlen Tähn in ne Mach hadd, denn halt hei mit sin Knieptang je woll den Nervo ruter un treckt em as ne Gummistripp lang un fort un sär: „Dat is hei, können sei't woll fäühlen?“

So wir mi nu an de Telegraphenstang tau Sinn, wenn sich 'n Sprengstück in den Telegraphendraht versungen hadd un mit em afreisen wull. Man blot, dirj' schöne Berglik is mi dunn nich infallen, de kem irst 'n poor Wochen nahdem!

Wi wir'n so ne Ort Kaugelfang worden achter uns' Schütten un hadden Gelegenheit, de Musik von de verschieden Kaugeln un Sprengstücken gründlich tau studieren. In'n Frieden hört'n öfters bi't Scharpscheiten so'n Upsläger „simmen“ un „fläuten“ mit'n langen Gesang. Wer

in'n Krieg in't Infantriesüer liggt, de hört fort, freudlos' Tön: „klak, bag, beng, pfit, fuit, seg, big!“ Un doch is't kein slichte Mesik, denn wer dirj' noch hört, de is je ümmer noch an'n Lewen! Melodisch is woll nicks in'n Krieg as dat Hurra-raupen bi'n Storm! — Nu rutscht mi mit'n mal wedder wat öwert Gnick, 'n beten deiper as vör-dem, un wedder krüppt mi 'n heites Gefühl ünnern Rock up'n Buckel dahl, äwerst dat wir so'n Getow üm uns rümmer, dat ick gor nich tau Besinnung kem, wo dankbor ick nu all wedder den leiven Gott fin möst, dat dat Stück Isen nich 'n viertel Zentimeter deiper gahn wir! Dankbarkeit gegen unsen Herrgott lihrt'n in'n Krieg gründlich!

De Klock wir woll se gegen söß worden, as de irsten Schütten von de anner Divischon tau Hülp ranner kemen, Reserv-Grenadiers un Jägers. In lütt Gruppen von 6 bet 8 Mann sprüngen's vör, — of mal 'n poor mihr. Ick künn ehr noch wisen, wo unj' Schüttenlinie leg, un wohen de Hülp an'n nödigsten wir, dunn freg ick of von de französich Attollerie min Deil, wat mi von rechtswegen tau kem. Dat möst woll'n Schrapnell-Bodden west sin, de mi gegen linken Arm un Bostkasten bumfen ded. Dat wir so, as ob ein mit ne Aegt dorgegen sleiht mit alls, wat dortau hört ut den roden menschlichen Farwenpott. De Luft würd mi höllschen knapp. Min Firnglas rutscht mi ut de

Hand un denn kem ne grote Mäudigkeit öwer mi, dat ick den Kopp up'n Grabenrand leggen mößt. Dorbi öwerleggt ick mi, wurans is dat man blot möglich, dat du bi dirj' Slacht slapen mößt, dat is ja unverantwortlich; gewiß kümmt dat dorvon, dat wi all nachts Klock 2 utmeschiert sünd. Ick künn mit alle Macht nicks gegen de Mäudigkeit maken, de sicc mit ne säute Gewalt up mi leggt. As lezt' föll mi 'n schönes Lied ut'n schles'schen Gesangbok in: „Laß ruhn zu deinen Füßen dein armes Kind, es will die Augen schließen und glauben blind“ — un denn wüßt ick ne Tid lang von nicks mihr. Nu heww ick lihrt, wurans dat is, wenn't von'n doden Fründ heit: hei is sanft inslapen.

Ick wir beswiemt, man nich alltau lang, dorvör sorgten de französch' Kanonen, de mit ehrn Larm jewoll Dode upwecken kün'n! Bi mi in den Schansee graben legen blot Verwundt' un Dode. Wi Verwundt' versöchten in'n Graben lang tau krupen, na't Dörp Bazailles hendahl, üm in Deckung tau kamen. Wenn wi uns äwerst 'n beten röigten, orre tau höchst kemen, denn hausten uns de französch' Kanonen glik wedder an, dat wi man liggen bliwen mößten, bet dat schummern würd. Ick hört noch, dat in dat Dörp Boismont, üm dat se in'n Kamp wiren 'n poor mal bannig hurra schrigt würd. Nu wüßt ick doch, dat wi

unsen Willen dörchsett' hadden un siegreich wiren. Gott si Dank, dat hei uns hulpen hett, dirj' swore bläudige Arbeit tau Enn tau kriegen! — En poor Dag nahdem hört id, dat wir 'n sihr bösen Kamp üm Boismont west. 4 bet 5 mal is stürmt. Denn mal hadden wi Dütschen den Rand un weck Hüf', un denn mal drängten de Franzosen uns' poor Kirls t'rügg. Uemmer wedder hadden uns' Füseliers anbeten. Ofzeiers gew dat gor nich mihr. Enzelte forsche Unneroffzeiers orre Soldaten wiren ümmer wedder as de Düwel uppsprungen un hadden Storm makt un hurra ropen; un denn wir glif alls', wat in de Neg' noch lewt, mit ehr tau-samen vöraast up'n Feind tau, so as dat sin möt un gaud dütsch Ort is!

Wer kann weiten, ob sief de Feind mit sin grot Macht nich up uns smeten un uns de Kehl tau-sneert hadd, wenn uns' samosten Bengels nich ümmer wedder angrepen hadden un em tau Liw gahn wiren!

Id will hier glif vertellen, dat an'n annern Dag, den 23. August, uns' Kronprinz mit sin ganze Armee wider vurwarts güng, üm den Sieg von dirj' Slacht bi Longwy gründlich uttaunüthen un de Franzosen dat Fell noch mihr tau versahlen. Uns' Regiment möst denn 'n Mejur öwernehmen, un de meisten Kumpenien würden von ganz junge Leutnants führt. In'n Krieg möt all sowat gahn

un geiht of. Ein helpt dorbi den annern, Offe-
ziers, Unneroffeziers un Mannschafft. Blot zwei
Würd gellen: „Kameradschaft un Sieg!“

Min Bertells is einglich tau Enn, denn wer nich
mihr mit kämpen kann, de hett of nicks mihr tau
seggen. Uewer dat is je nu of mal ganz lihfsam, tau
weiten, wurans dat achter de Front taugeiht.

As dat schummern ded, versöcht ick, in'n Graben
lang tau krupen, dat ick in Deckung kem. Ein licht-
verwund't Unneroffezier von min Firnsprekers
hülp mi. Dennmal treckt hei un denn schuw't hei
un denn wedder tründelt hei mi je woll. Wi mösten
uns ducken, denn dicht öwer uns simmt dat ümmer
noch düchtig röwer. De Dörper Bazailles un
Bille au Montois brennten lichterloh un de
Stratenkamp wir dor ümmer noch in'n Gang. Dat
segen wi nu in, up de Dörpstrat künn' wi nich
t'rügg kamen. Wi mösten üm de Dörper rümmer
dörch'n Acker. Bequem wir dat nich bi uns'
kümmerliche Gangort! Wi kemen achtern Barg
un an den Arm von den Unneroffezier künn ick
mi uprichten, un nu humpelten wi saching los.
Bör uns pipst wat, un as wi taukieken, is dat 'n
Fahnenjunker, de 'n Schutt in't Bein hadd un
dormit of losreisen möcht nah 'n Verbandplatz tau.
Dat hei nich in de Düsternis verluren güng, möst
hei mi ünner min gefunn' rechten Arm haken,
denn wer kümmer't s'ick bi so 'ne Masse von Ber-

wund't üm so 'n lütt Göffel. Nu güng de Stümperie los in dat Tempo von 'n Likentog. Stükdüster würd dat; blot de brennend' Dörpers gewen unsäfers Licht, wat mal upbluckt un denn wedder nahlett. Dorbi geht sich dat nich gaud. Nemmer scheiten's noch, un wi makten uns all fat't, dat wi von Likenröwers anfalln würden as in Belligen. Ut Boismont hört ick 'n poormal dat Signal blasen: Sammeln! Do wir'n woll en halw Duzend Regementers so vermengeliert, dat's sich up dirj' Ort wedder t'recht finn'n mösten.

Wi Bewund'ten stampten un schlurften nu quer dörch pläugten Acker, dörch Kurn, Tüffel, Stoppel, Klever. De swart Tog dörch de Nacht würd ümmer länger. Alls strewt dorhen, wo wi glöwten, dat de irst Verbandplatz sin möst. De mihrsten Bewund'ten künn fixer lopen as wi, un kemen uns vörbi. Woans dat taugüng, weit ick nich, mit eins wir min Unneroffezier furt un ick hadd 'n lütten Jäger 5 ünnerfat't, de mi denn of mit vel Mäh bet nah 'n Verbandplatz schleppen ded. Vör den Jäger wir't nicht licht, denn an mi hüng je noch de lahm Junker.

Dirj' Gang is woll de sworst west all min Dag, sworer as tau all Examens, de ein' maken möt! Dat wir 'n Gang üm't Lewen, äwerst de Will tau 't Lewen is mächtig un helpt vel! De Dokters hewwen mi nahsten seggt, wenn ick mit min

entweige Lung de Nacht buten blewen wir, denn hadd ick woll den Lempel an de Wand stecken künnt. Ick hew ja all eins seggt, dat de Minsch vel kann, wenn hei möt orre will!

Uennerwegens würd ick 3 orre 4 mal wedder beswient. Ick markt dat taurst doran, dat mi min Helm anfäng tau bammeln un tau kreisen, un denn wir ick mit mal weg. Uewerst de Jäger un de Junker stütten mi von beide Siden, dat ick nich henslög, bet ick wedder tau mi kem. Mal stoppt mi de Junker as Hülp noch 'n Stückchen Schokolor achter de Riemen, man 't nützt in so 'n Fall nich recht wat. Dat wir dat irst, wat ick an den Dag sit nachts Klock ein tau eten kreg. In't Gesecht hett'n gor kein Tid, an so wat tau denken. Ein Deil is mi nu noch sühr rührsam west. Binah jeder Berwund't, de an mi vörbi güng, wull mi wat Leiw's andaun. Wecker noch 'n Druppen tau drinken in ne Feldbuddel hadd, höll mi 't hen, un mit sonne Hartlichkeit un Kameradschaft, dat ick oft gor nich „ne“ seggen künnt un müggt. Döst hewwen all Berwund't bannig, äwerst meist nah Water. Bet nah 'n Verbandplaz hew ick nu woll ut 10 orre noch mihr Buddels drinken möst: Water, Koffi von allerhand Beschaffenheit, Zitronenwater, Kakao, Tee, un as mi taulek up 'n Verbandplaz 'n vörjorglichen Sanetätsfeldwebel mit 'n viddel Bitergefäß Hoffmanns-

druppen begrüßen un stärken ded, dunn hülp dat nicks, dunn möst ick mi irst mal ollig öwergewen, üm dat Gemeng von kameradschaftliche Fründlichkeit ut minen „inneren Minschen“ wedder los tau warden.

So 'n Verbandplatz fall, wenn 't jümmers geht, nich in 't feindlich Artilleriefüer liggen. Bet nah unsen wiren 't woll 2½ Kilemeters. Tau dit lütt Ern' hewwen wi mihr as 2 Stunn' brukt, denn de Klock wir nu all nägen. Belüchtung freg de Platz von den Brand von Bille au Montois. Nu wull min Glück, dat grad 'n requerierten Ledderwag ankem, up den würden wi 8 bet 10 Verwund't lad't. Feddern hadd hei natürlich nich, un man blot 'n lütt beten Stroh leg up em. Ick kem mit min Rügg an 'n Knüppel tau lehnen, grad mit dat Flach, wo mi dat Schrapnell fat' hadd. 't wir nich schön. Kögen künn ick mi of nich vel; äwerst wat helpt! Irgends wurher freg ick ne Bierdeck öwerleggt un dat wir sühr angenehm, denn ick hadd' n düchtigen Frost un kein' Mantel. De Deck hett mi denn of in 't Feldlazarett noch sühr gaude Deinsten dahn. Ick wir ehr so dankbor, dat ick's mitnahmen hew; ick hadd ollich ne Leiw tau ehr. Taulekt is sei in Güstrow wedder an't Rode Krüz kamen, üm noch mihr Gaudes tau daun.

De Keis' up unsen Ledderwag güng nu in de Düsternis vör sich up 'n Landweg, dörch Löcker, öwer Stöck un Stein, mit de nödigen Bumsen. Allerhand Kolonn' kemen gegen uns an, un wi mösten utbögen, dat dat ümmer fort vör 't Uemschmieten wir, 'ne unfründliche Fohrt! Dewer de eigen Wehdag dor kümmt 'n noch weg, man dat mit antauhüren, wenn de annern ehr mören Knaken dörch 'n anner möhlt warden, dat sleit up de Nerven! — Un öwerall künn'n de afrackerten Nerven marken. Bör bi unsen Fuhrmann güngen 2 Begleitlüd mit farrig maktes Gewehr, de repen all's an, wat uns in 'n Weg kem, Mal hölktens: „Händ hoch!“ un furts schetens 2mal los. Binah haddens unsen Divischonskummandür asmurkst, de up 'n Patronenwag ankem un nich glif antwurden ded. As wi eins hollen mösten, üm de Kolonn vörbi tau laten, kem ein von uns' Verplegungsoffeziers, Schreiber, an den Wag ranner un frög, wen dor up leg. Hei würd mi gewohr un strakt mi saching öwern Arm un sår mit so fründliche Stimm: „Min leiw, leiw Herr!“, dat mi dat ollig sacht ded. Dat fründliche Wurt wir beder as Medezin un hülp mi öwer dat leßt Enn von de rumpelige Fohrt weg. De sülwige Leutnant hett 'n poor Dag later min Fru ne wehmäudige Freud matt. Hei schickt ehr in'n inschrewen Breif en Geschoß von ne französch

Flint, dat 'n Dokter up 'n Verbandplatz ut min' Helmbeslag treckt hadd. Mudding lep dat noch nahdräglich kolt an 'n Buckel dahl un se folgt ehr Händ noch eins dankbor. Unj' Verwund'tenfohrt hadd so nachts gegen Klock 12 of mal en Enn', dunn wiren wi in dat Dörp Fillieres, dat noch lichterloh brennen ded. De anner Divischon hadd middags Fillieres störm mit 'n bösorigen Stratenkamp. Taumalst de französich Meschinengewehrs sünd slimm west, de wischten de Strat ecklich lang. Ein so 'n Ding sall up 'n Kirchtorm west sin, be- deint von „allerhand“ Zivelisten. All Hüj' von Fillieres, de nich brennten, wir'n nu as Feld- lazarett inricht't. Tauirst gew dat för 700 Swor- verwund'te man 3 Dokters, un denn kemen noch 2 Dokters tau un in'n ganzen 1300 Verwund't! Wat de Dokters dor för 'n Deil Arbeit hadden, dorvon künn sück kein ne Böststellung maken! In Friedenstiden sünd oft bi ein Operatschon all 3 Dokters, un wenn de Krank dat bitahlen kann, noch 'n viddel Dugend anner Hülpfen, de em bispringen daun. Wat ick hier nu nahsten von unj' Sanetätsoffeziars, aktiv un von Zivil, seihn un erlewt hew, wir ganz utgeteikend. Fründlich, säker, nick's Unnödig's. Fix taufat't, nahfort Dewer- legung Verband anlegt un denn weg ünner Daek un Faek. Stabsarzt Weyert wir de umsichtig Chef von dit Lazarett, un mit mi hett sück besonners

fründlich of Dr. Hirsch ut Berlin afgewen. Dat wiren düchtige Kirls. — Min Verbänn' wiren in dat Operatschonszelt fix un säter ümleggt. Dat hülp nicks, ick mößt den dörchweikten Rock wedder öwerströpen, wat 'n beten klisterig wir, un Klock halw ein leg ick in ne ganz lütt Waschköt up 'n dünnes Bettstück, dörch dat ick jeden Stein fäühlen kunn, man ick wir dorüm nich weniger taufreden. Tau'n Glück hadd ick min leiw Pierddeck nich von mi laten. De kem mi nu in de Nacht bannig tau paß, süs hadd ick doch woll mächtig froren, denn as Berwund't kriegt'n ümmer so 'n Schuddern. Wo süll woll dat Lazarett in ne Nacht vör 700 Minschen und den annern Dag vör 1300 wat tau'n Laudecken hernehmen! In min Waschköt wir man blot noch Plaz vör 2; ein Hauptmann von de Hirschbarger Jägers mit 2 Schrapnellkaugels in'n Schenkel un ein Reserv-Unneroffezier, de sich up 'n Marsch de Fäut düchtig entwei lopen hadd, as sich nahsten wisen ded, un de glik an'n annern Morgen Plaz maken mößt. Hei wir up dir's' Ort üm de Schlacht rümmer kamen. So 'n Lüüd vertellen denn nahsten tau Hus oft de grugelichsten Saken un Heldenstückchen.

Ich leg dicht an'n Fühherd un fet grad dörch den Koffang un Schostein nah 'n Hewen rupper, wur mi 'n lütten blanken Stirn taublinkern ded, as ob hei mi wat von tau Hus vertellen wull.

Ein Deil wir, wat uns' Leschi nich so nett maken ded, as dat süs west wir. In de Waschköf stünn ne lütt Hespump mit 'n stötigen, quarrigen Swengel. Dat möst woll an dirj' Sid von 'n Döörp de einzig Pump wesen, denn bet Klock 3 mornns kemen woll 50—60 Krankendrägers, de eins Water drünken, un von Klock 5 an kemen wiß all wedder 100 bet 150, de sich 'n beten waschen deden. Jedwer pumpt enzelt un jedwer let of de Husdör open stahn. Kein wög hakenrein ünner 200 Pond, un mit dit Gewicht trampelten's in uns' Köf rümmer. Afdrögen deden's sich all in ein un dat sülwig lütt Handauf. De meisten hadden swore Arbeit hadd un wiren de ganz Nacht döörch Feld un Busch rümmer krapen, dat sei de Berwund't finnen deden, ünner in de Gefohr, von Franktirörs un so 'n Ekels anschaten tau warden. En ganz Deil Berwund't, de in't Kurn un dicht Holt legen, sünd of irst 2 un 3 Dag nahdem funn'n wordn. Slapen künn ich nich in de Nacht, dorvör sorgten of noch de Stein von'n Fautbodden, un allmählich kennt' ich denn of mit min Achtersid jede Ritx mang de Muerstein un jeden lütten Knuppen, un dunn würd mi so 'n beten vertagt tau Sinn, statts blot dankbor tau wesen, dat ich schön in't Drög leg un in gaude Behandlung wir. Water hadd ich so vel kregen, as ich wull, einmal of 'n beten warm Fleischsupp. Bör alls wir sorgt, so gaud, as dat güng.

Endlich kem 't leiwe Dagslicht von Sünndag den 23. August saching dörch min'n Schofstein an tau krupen. Unf' Hus wir bet haben ünner't Daß vull Berwund't. Alls Geneitbore wir nahmen. De Fru von dat Hus hadd 'n fründlich Gesicht un wir gaud tau uns. Wat is nich in minschliche Not 'n fründlich, mitleidig Gesicht vör ne Wollbaht! De Fru hantiert ganz lising un vör-sichtig dicht bi mi an den Frierhird, as sei vör ehr Famili Koffi faken wull, dat sei mi nich anstöten ded. Sei säd up französisch tau ne anner Fru, se hadd man blot noch dit beten Koffi, alls anner Geneitbores wir upeten un nu mösten sei hungern. Dunn föll mi in, dat min Quetiermaker mi vör 2 Dag $\frac{3}{4}$ Bund rökerten Speck in min Leddertasch steckt hadd, de nu bi mi leg. Dat gew ick de Fru, ick künn't je doch nich eten. Sei kift mi so recht fründlich an, un denn mit mal lepen ehr de Tranen öwer de Backen un se güng rut ut de Köf. Sei wull sich dat woll öwerleggen, ob sei von 'n Feind wat annehmen künn. As sei wedder nah ehren Koffi rinner kem, süll ick partuh von ehr beten Zigorie-Gesöff wat drinken un sei künn't nich begripen, dat ick man blot Waterdöst hadd.

Wi Berwund't hadden nu noch ne häßliche Dewerraschung. Mit mal güng in't Dörp 'n banniges Scheiten los, Gewehrfürer. Herr du meine Gütel! Sünd dat de verdämmtichen

Franktirörs orre griepen de Franzosen Fillieres an? Rums, 'n dullen Knall dicht vör uns' Dör. Dat mößt ne Granate sin, — un denn wedder so 'n Krach. Spledders un Stein flögen gegen uns' Hus. Uns öwerlep dat kolt un heit, wo wi nu so machtlos dorliggen deden un uns nich rögen un wehren kün'n. Dat is 'n scheußliches Gefäuhl, taumalst uns' Nerven von den Dag un Nacht vördem grugelig möhr wiren. De Dör würd upreten un 20 bet 25 von de 200 pünnigen Krankendrägers störmten in uns' lütt Waschköt rinne, sprüngen up uns' entwei schaten Knaken rup, man blot üm dat eigen beten Lewen in Deckung tau bringen gegen 'n feindlichen Fleiger, de von haben mit Bomben smet. Den wir dat ganz egal, dat öwer uns' Bazaretten de rode Krüzflaggen weihten! — Tau'n groten Glück sünd kein Minschen von de Bomben drapen. Fillieres stött an 'n grottes, dichtes Holt, in dat sief vel Rowgesindel verstecken hadd, wat up alle Wagens un besonners up de rode Krüz-Autos scheiten ded. Uns' grot Dörp, wo blot ein Tog Landstorm as Wach leg, mößt höllsch'n uppaffen, dat ut'n Holt kein Demersfall öwer uns kem. De französch Fleiger stünn doch wiß mit de Wald-firls in Invernehmen!

Midderwil wir dat Klock 9 worden, dunn kemen wi ut de Waschköt rut. Ich mit min poor Habseligkeiten un min truge Bierdeck würd up ne

Krankendrag leggt un nah 'n grottes katholsches, 2 stöcksches Schaul- un Armenhus hen dragen, dat de „petites soeurs des pauvres“ — Armen-swestern — tauhüren ded. 't wir 'n ganz Enn' tau reisen, dörrch mihre Straten. De Sün'n schient mi so recht prall in de Ogen, dat ick gor nick's mih'r seihn künn un dat ollsich weh ded. Mit mal leggt mi wen 'n wittes Däschendauk öwer de Ogen un ick würd gewohr, dat bi an von min Drag ein von de französchen Swestern güng, de mi dir's' grote Woldat andaun ded. Ick hew ja all 'n poormal seggt, dat de Nerven von de meisten Berwund'ten sihr leeg sünd. Mi packt denn of disse Gaudhartigkeit in Feindesland so, dat mi 'n poor Tranen dahl lepen, ick künn nich gegen an.

Dat grote, massiv Schaulhus haddens bet ünner't Dack mit Berwund't beleggt. Jede Deel un jedwed Gang wir stiew vull. Ick kem in ne grote Stuw mit 12 anner, ein bi ein. Wi legen up nette Matrazens up de Ird. Up de ein Sid wir min Rawer wedder de Jägerhauptmann mit de 2 Schrapnellkaugels, de ganz taufreden wir, dat hei so billig aftamen was. Up de anner Sid leg 'n Mejur mit 'n braken Bein. 'n französchen Kaptein un 2 Mann hadden wi of bi uns. De Mejur wir von 'n anner Regiment, wat bi de Slacht in Reserv stahn hadd un irst abends en beten mit helpen möst, so dat dor wenig Verlusten wiren. Wat dat Gewees

un Getow von von so'n Slacht, mit all's, wat dortau hört, up de Minschen vör'n Indruck makt, un wat de minschliche Phantasie dorbi as so'n oll Hauhnerkluck all's utfitten deit, dorvon vertellt mi de Mejur-en Stückchen. Abends gegen nägen kamen 2 Reservisten, 1 Uenneroffezier un 1 Mann, von de Steinmezer nah sin Batteljon hen. Dat hadd sick all 'n beten dahl legt. De Uenneroffezier geiht stramm up den Mejur los un meld't: „Wi birren, dat wi uns an dat Batteljon ansluten döbben.“ De Mejur frögt ehr nu, worüm. Dor meld't de Uenneroffezier in'n deipen Ton, so as ut 'n Graw ruter: „Herr Mejur, wi beiden sünd de lezten Lebennigen von't Steinmez-Füselier-Regement“. Man gaut, dat dit nich stimmen ded! Meist vertell'n in Krieg de Lüüd ümmer de grugeligsten Saken, de nich so ganz dichtung mit bi west sünd un sick nahsten denn wichtig maken will'n!

Na, an'n annern Dag kregen wi of witt Bettlakens, äwer wi legen so dicht, dat uns' Saneitaters un de Swestern ümmer up de Lakens pedden mösten, wenn sei uns helpen wulln. Dat wir för dat witt Lüüg nich sühr vurtelhaft, denn de Plegers hadden hoge Smerstāwel an. Von de französch' Swestern wiren man blot de 3 ollen in Nonnenkledasch, de annern in Bevil mit ne Arm-bind'. Ich kann de Swestern alltauhop 'n sühr gaudes Lüügnis utstellen, sei hewwen all's dahn,

wat sei man ümmer künn', üm uns tau helpen. Min Swester Lucie, de mit dat Dajchendauf, nehm sich mi besonners fründlich an. Sei möst ehr ganze Kraft insetten, wenn sei mi tau höchten richten wull, dat ick 'n beten drinken künn, orre Bland utspucken. Wenn ick nu of ne Matraz hadd, de Puckel ded mi doch bannig weih, so as ob hei langsam mör fakt würd! Brot gew dat all an dissen Dag nich mihr in't ganze Döörp. Aewerst Weih wir noch naug dor un of Tüffel up'n Feld. De meisten von uns müggten nicks as 'n beten Supp drinken, un 't wir gaud, dat unj' Dokters mit Morphium nich sporsam ümgüngen. Abends gegen Klock 9 freg jedwerein, de wull, sin Sprütt, dat hei in ne Nacht Rauh hewwen süll. Eins bün ick bi all min Weihdag äwerst gegen de französch'n Swestern groww word'n. Wi hadden unj' Sprütt fregen, of de 3 Franzosen, un duffelten all so ne Stund. Dunn kemen gegen Klock 10 drei orre vier von de Swestern rinne lopen un bröchten mit 'n iwriges Geplapper vör de Franzosen noch 'n Extrapott mit Fleischsupp. Nich, dat wi de Kirls dat nich günnen deden, man blot wi wiren bannig falsch, dat de Swestern uns nich in Frieden induffeln leten. Ick snöw de Dams halw französch un halw dütsch düchtig an, dat wi uns ehren französch'en Buljongkankan nachts verbidden deden, süs smeten wi de Franzosen rut. Dat hädd hulpen.

Alle halw Stunn' kemen Swestern un weck von uns' 200 pünnigen Plegers in de Stuw, üm tau seihn, ob wi wat wulln. De Swestern liesing, mit licht Fäut, man dat ein von ehr allemal verget, de Dör tau taumaken. Wenn dei äwerst apen stünn, denn stürt uns dat französich Geplapper in de Röt, bet de 200 pünnig antramst kem un de Dör tau-rumpfen ded.

Bör uns' Nachtrauh wir dat beter west, wenn sief nümms üm uns kümmeret hadd, äwerst dat güng natürlieh nich, denn weck von de armen Berwund'ten legen up'n Dod. In de 3 Dag sünd woll 6—7 stille Lüd ut uns' Stuw ruter dragen worden. Wi markten dat all vörher doran, dat de Dokters un Sanetäters sühr frigewig mit Morphium-sprütten wiren, so vel as de Kranken wulln. Denn wohrt' meist of nich mihr lang, dat de Dodesengel sief ehr annehm un se anner Berwund't Plaz maken mösten. An'n 24. August wiren uns' Swestern mit ihr Tid nu so wid, dat se uns 'n beten Rendlichkeit andaun kün'n. Swester Lucie wüsch mi Gesicht un Hän'n, trefft mi den Feldrock un dat „anfarwt“ Hemd af, un ick kreg tau min grote Freud un Labfal 'n rendlich Mannschafthemd an. Dat wir 'n schönes Gefäuhl, un dit Hemd is nahsten denn up Uemwegen of an't Rode Krüz nah Güstrow wider reißt. Als mi de Swester den Rock uttrefft, knistert dat wedder in de Tasch

un ick halt dor min Krüzbandsjennung rut mit de Handschrift von min leiw Fru. Nu hadd ick of wat tau lesen! Wenn dat of man blot ne halw Krotoschiner Tiding wir, mit 'n Stück Romangeschicht, äwerst dat wir doch wat. Ich stediert all's gründlich, un denn güng de halw Tiding von Hand tau Hand, von Lager tau Lager, bet sei abends noch as Lampenschirm brukt würd. Dat hadd' sief of nich drömen laten, as dat Druckblatt an de Ostkant von't dütsch Wadderland ut de Prefs ruter quetscht worden is!

Unj' 3 ollen Klosterfrugens wirn echte, all 'n beten wat stümperige Dams, de de Gaudheit an't Gesicht an tau seihn wir. De böbelst — la mère — wull mi ümmer allerhand Leiw's andaun un kem oft an min Lager. Mal sleppt's 'n beten Supp ranner, denn mal süll ick so 'n lütten Mannschafstweiback von de isen Ratschon eten, den sei mühsam ut ehr Unnerrockstasch ruter pöllen ded. Denn eins wull's mi 'n Stückchen Zucker in'n Mund stecken un tauleht kem's mit ne halw Buddel Wichy-Brunnen un warm Melf an. Sei göt dit in'n lütten Kumm un pröwt dat Gedränk vör min Ogen irst, dat ick seihn künn, dor wir kein Gift nich mang. Ne anner ganz olle, lütte, humpelpumpelige Klosterfru nickt jeden Dag 1 bet 2 mal jedweden Verwund'ten sühr fründlich tau un sär: „Gett gutt, gett bezzer!“ Wider künn's nickt

dütsches, öwer mit dit beten maßt's uns Freud. Zwei Preisters wiren of noch dor, de af un tau fenen. De ein oll Herr süll 'n Perfesser ut Nancy sin, 'n ihrwürdigen Mann, de öwer de Doden den Segen spröf. Den annern „Cüre“ trugten wi nich recht, denn von em würd munkelt, dat hei mit bi den Stratenkamp seihn wir. Nu hadd hei of noch rode Hoor, un de Berwundt'n meinten, dat dit 'n verdächtigs Teiken sin möcht. Na, wenn 't bi uns tau Lann of heiten ded, wo Ellern wassen un rod Hoor, dor is de Uennergrund slicht, — denn möt ick doch nah min Erfohrung de Boßköpp in Schutz nehmen. De mihrsten sünd sihr gaudmäudig un wenn 't noch gor 'n lütt Mäten is, denn is son'n meist recht nüdlich un weif antaufäulen. Ne, den Verdacht von wegen de roden Hoor let ick bi den Cüre nich gelln. Dat hei mit de Franktirörs in 't Namerholt neger bekannt wir, will ick woll glöwen. Wi hewwen ja allerhand Trurigs mit de französch en engelschen Pfarrers verlewnt, de von de Kanzel den Murd predigen daun. So wat hett uns of dir' slimme Krieg irst lihrt'. — Nu hadd ick noch ne grote Freud. Dor wir gistern en Unneroffezier von't Regiment in uns' Krankensturo kamen, üm nah wen tau fragen. Ick sår em, dat hei bestellen süll, dat's mi min' Burßen un 't Gepäck schicken deden. Mit mal würd nu de Dör kräftig upreten un 't Gesicht von den braven Weber schult tämlich perplext üm de Eck rümmer.

Hei möst mi irst mal vertelln, worans em dat bi de grot Bagasch de Dag gahn wir. Dat glöwt fein Misch, wat vör 'n Infanterie-Regement allein vör Pierd un Wag nöddig sünd! De Gefechtsbagasch, de glif mit vör rückt, hett 15 Patronen-, 1 Vörrats- un 3 Sanetätswag un 13 Feldköken un denn noch 'n 30 Handpird. De grot Bagasch, de t'rügg bliewen möt, sünd 34 Wag. Up dirf' Ort kamen bi jedwed Infanterie-Regement 232 Pierd tausamen. Vör 3000 Minschen hört vel tau, un de Bagasch is sühr wichtig vör uns, dat wi ok as Minschen mal uns' Recht kriegen. Weber vertellt mi nu, dat an'n 22., wo dat Regement nachts asmeschiert is, dunn de grot Bagasch Kloß 7 losführen ded, üm sich vör 't Dörp tau versammeln. Dor hadd's bet Kloß ½10 holl'n un wir denn bet 11 vörwärts föhrt. Von 11—4 hadd's still legen un rumpelt irst abends gegen 7 öwer de französch Grenz. Kloß 8 wiren ehr de irsten Sichtverwund'ten von't Regement entgegenkamen un denn hadd de Bagasch Kloß 10 an 'n Waldrand täumt. Dor sünd de Pierd faudert un de Mannschafft smet sich up Kurngarwen un in't Gras taun Slap. Sünndag den 23. föhrt de Bagasch Kloß 4 morrns wieder un würd nahsten von französch Fleigers mit Bomben belegt. Dat wiren säker de sülwigen Fleigers, de uns in't Lazarett begrüßten. Nu kemen ümmer mühr Ber-

mund't vörbi, meist Franzosen, of Gefangen'. Bon Klock 11 bet 2 mösten de Wag'ns holln, dat sei nich tau dicht an 't Gefecht ranner kemen. Abends güng de Reif' wedder 'n beten vörwarts. Midderwil wir dat sivr dakig wordn. Ahn, dat se dat gewohr ward, wir de Bagasch tau dicht an 'n Feind ranner kamen un möst nu ümführen. So wat is vör so 'ne Masse Fuhrwart up ein Strat 'n häßlich Stück Arbeit. In dissen Ogenblick freg de Bagasch von 2 Siden Attolleriesüer un noch Fleigerbomben, taun Glück ahn Schaden. Nu güng 't rasching 'n Enn von 4 Kilemeters t'rügg bet Klock 9 abends. Gegen 11 kemen Pierd un Mannschaft tau Rauh. Dat Regiment hadden 's in de ganze Tid nich andrapen. Montag den 24. güng 't mornns Klock 3 los un üm 7 wir de Bagasch wedder dor, wo 's 'n Dag vördem dat Attolleriesüer fregen hadd. Hier drep nu Weber de Orre, dat hei nah Fillieres tau mi kamen süll, wat hei denn of t'recht freg. De Dörpers, de wi an'n 22. stürmt hadden, brennten ümmer noch, un seihn hett hei dor nümms, as ein enzelt oll Fru. Wo 't bi de Bagasch taugahn kann, heww ick von dirj' 3 Dag hier vertellt, — dat is dor oft kein' lichten Deinst un dat Quern un Kümmerliggen is kein Bergnäugen. Stille Arbeit, von de nich vel spraken ward, de of taun Krieg hürt un sivr wichtig is!

Na, Weber möst sich nu irst in Fillieres mit 'n beten fast Rindfleisch vernüchtern un denn jüing hei an, uns' Stuw uttaufegen un uttaufragen. De seg böös ut. De Fautbodden wir mihr rod as witt, un dat Stroh wir so fast anbact, dat dat gor nich los tau kriegen wir. Wi kregen an den Dag noch Besäuf von den bööbelsten Generalarzt von de kronprinzlich Armee mit ne Haud anner Dokters, de sich nah 'n Deinst in de Feldlazaretten ümseihn wulln.

Nu kem Dingsdag de 25. un mit em de Aftransport von de Verwund't, de irgends reisen künn'n. Ich kem mit 'n poor anner Herrn in 'n Sanetäts-Auto. Kloek 12 würden wi inlad't un mösten denn irst mal ne Stunn 'n beten in ne Sünn braden, wat wi uns of girn gefallen leten. De Affchied von uns' leiwen Dokters, de Swestern un dat Klosterhus is mi orrig rührsam west. Wi von de Waterkant hewwen je of uns' Fehlers, un vör allen, dat wi nahdrägich sünd, äwerst dat sünd wi denn of mit unsen Dank, un Gaudheiten vergeten wi ni nich. Ich ward Fillieres ümmer in truge Erinnerung beholln! Ihr nu de Reis' losgüing dörch den Wald, ut den irst gistern abend wedder up de Sanetäts-Autos schaten wir, fär uns Doktor Hirsch, de von Mauders wegen ganz fein französch snaken künn, dat hei morrns den roden Güre scharp bedüid't hadd, wenn up uns' Autos

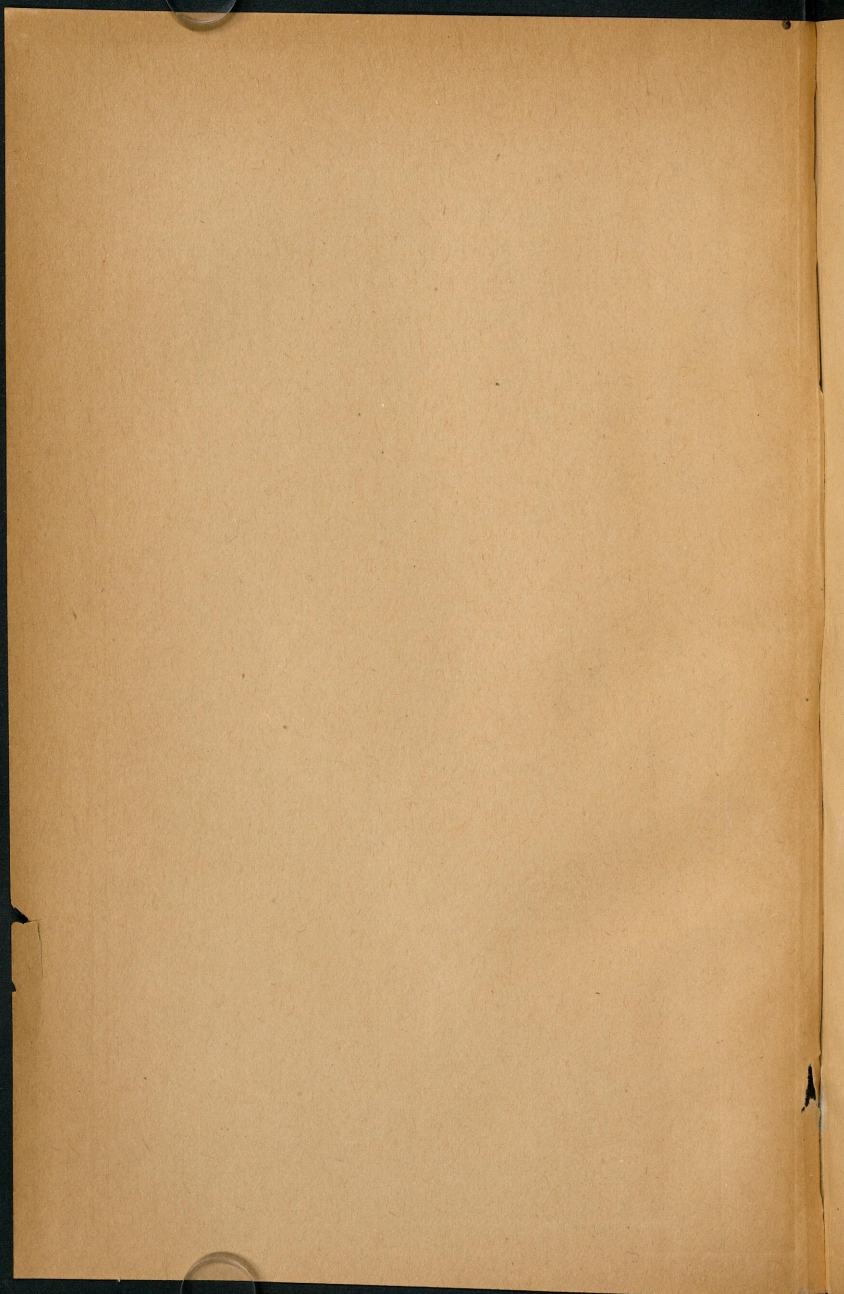
nu schaten würd, dat hei denn an fin' eigen Glockenstrang hammeln möst. Dat hülp, un uns is nicks pessiirt. Bi Aumek führen wi öwer de dütsch Grenz un hadden 45 Kilemeters bet nah Mek hen, de wi in 2 Stunn'n afrastern deden. Wenn dat üm de Ecken rümmer schleudert un dörch de Könnsteins, denn beten wi de Tähnen düchtig tausamm'n.

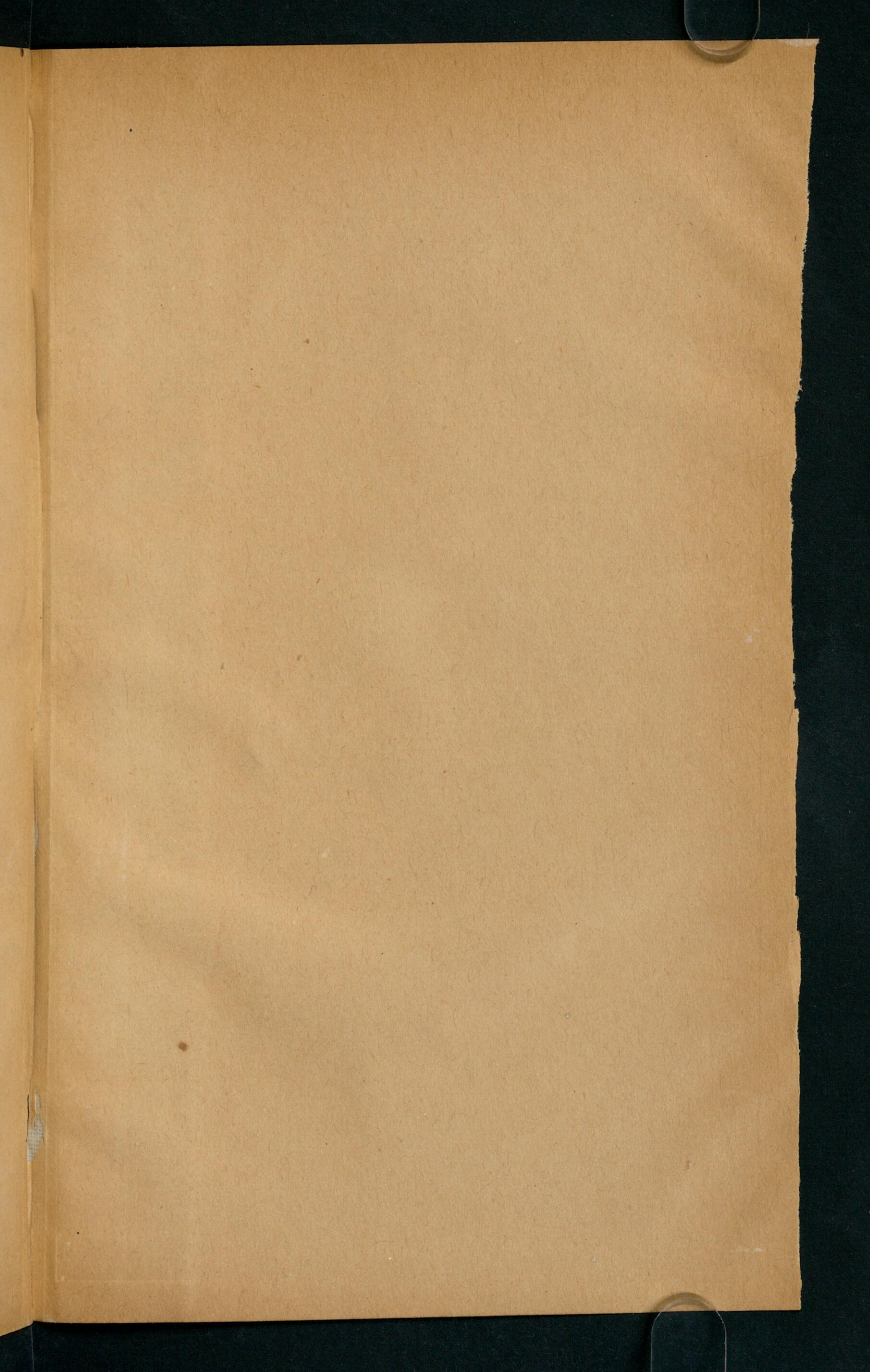
All's hätt mal 'n Enn, un gegen $\frac{1}{2}4$ wiren wi in dat Festungslazarett Mathildienstift in Mek, dat tau Paster Bodelschwingh fin Rif hüren deiht. Ein bi ein kemen wi up den Verbandsdisch in Bearbeitung von den Chesarzt Frank, de as Dokter un Minsch von rechtswegen nah Meckelbörg henhür'n möst, en Prachtmann! Von em kem ick in de Hänn' von min leiw, fründlich un flitig Swester Wilhelmine Dreyer. De verstünn nich blot de Pleg', ne, de verstünn ok plattdütsch, denn se wir ok von de Waterkant. Man in ein Deil hewwen wi uns nich verdrägen. Ick jüll ümmertau wat eten un künn doch nich. All uns' schön Gerichten von tau Hus speigelts mi vör: Hamelfleisch mit Kohl, Linsen mit bradt Speck, Lungwurst mit Grönkohl un rund Brattüffel, — un nicks wull treden. Dat kümmt nah 'n Krieg, wenn ick mal wedder in Lübeck in de Cronsforderallee oder in Büstrow bün un bi minen ollen Fründ in de bekannt Sofaeck sitt un de jülwstmaten Vikörs präuwen möt, — man de Kirsch is doch de best!

Nu ward taun Sluß woll noch de Frag an mi richt', wovel Verlusten dat Füselier-Regement in de Longwynslacht hadd hett. Tahlen mag ick nich nenn'n, dat ward mi ümmer noch swor. Von 'n öllsten bet taun jüngsten hett genau jedwed tweit Mann vör uns' dütsch Badderland blöt't, nu is 't licht uttaureken!

Ich vör min Deil äwersten glöw, dat von de roden Druppen, de ick sülwen hergewen möst, de Hälfst vör uns' Waterkant un vör min leim Meckelborg west is.

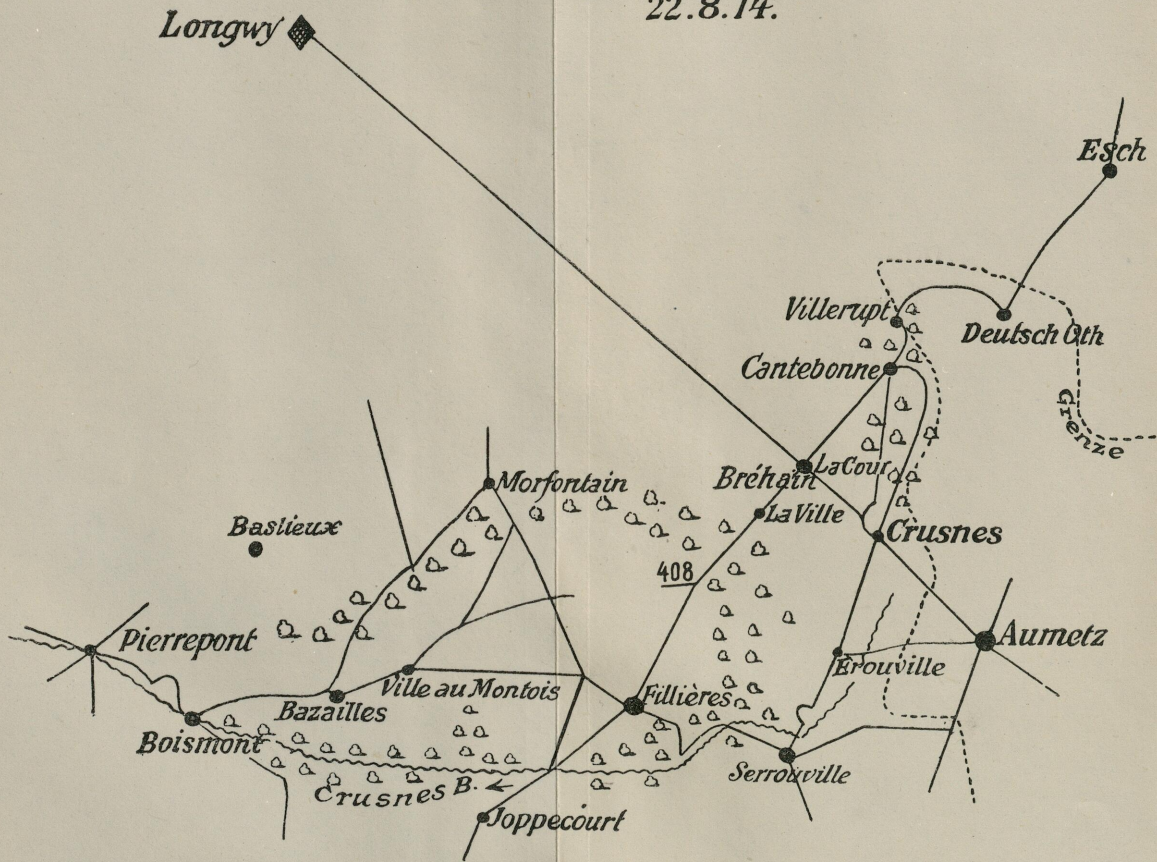






zur Longwy-Schlacht

22.8.14.

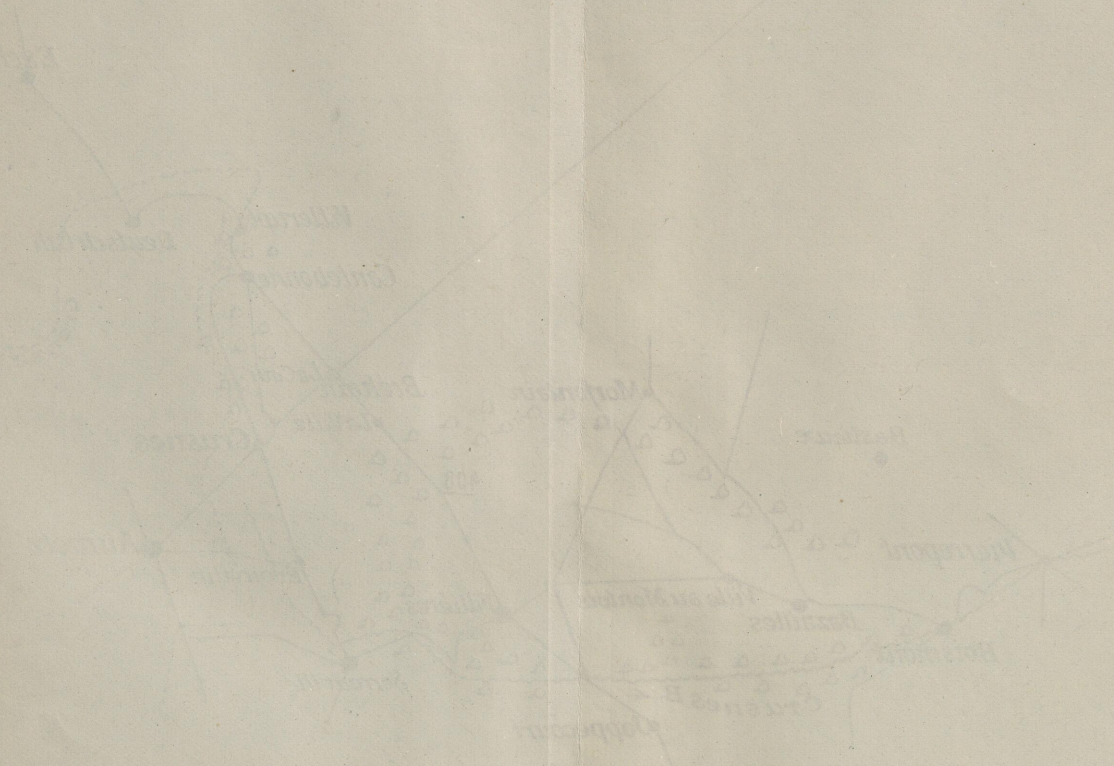


0 1 2 3 4 5 Km.

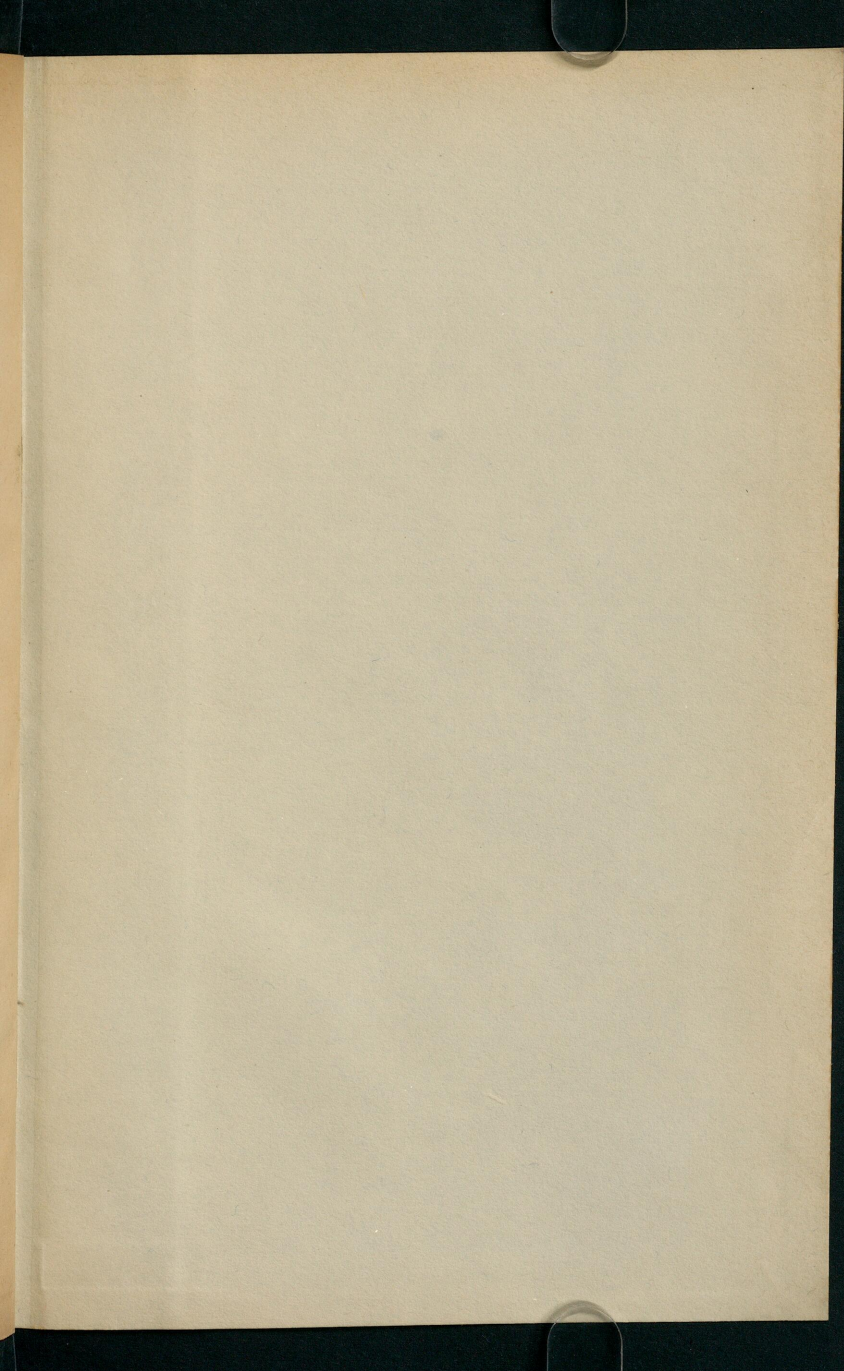
1: 150 000

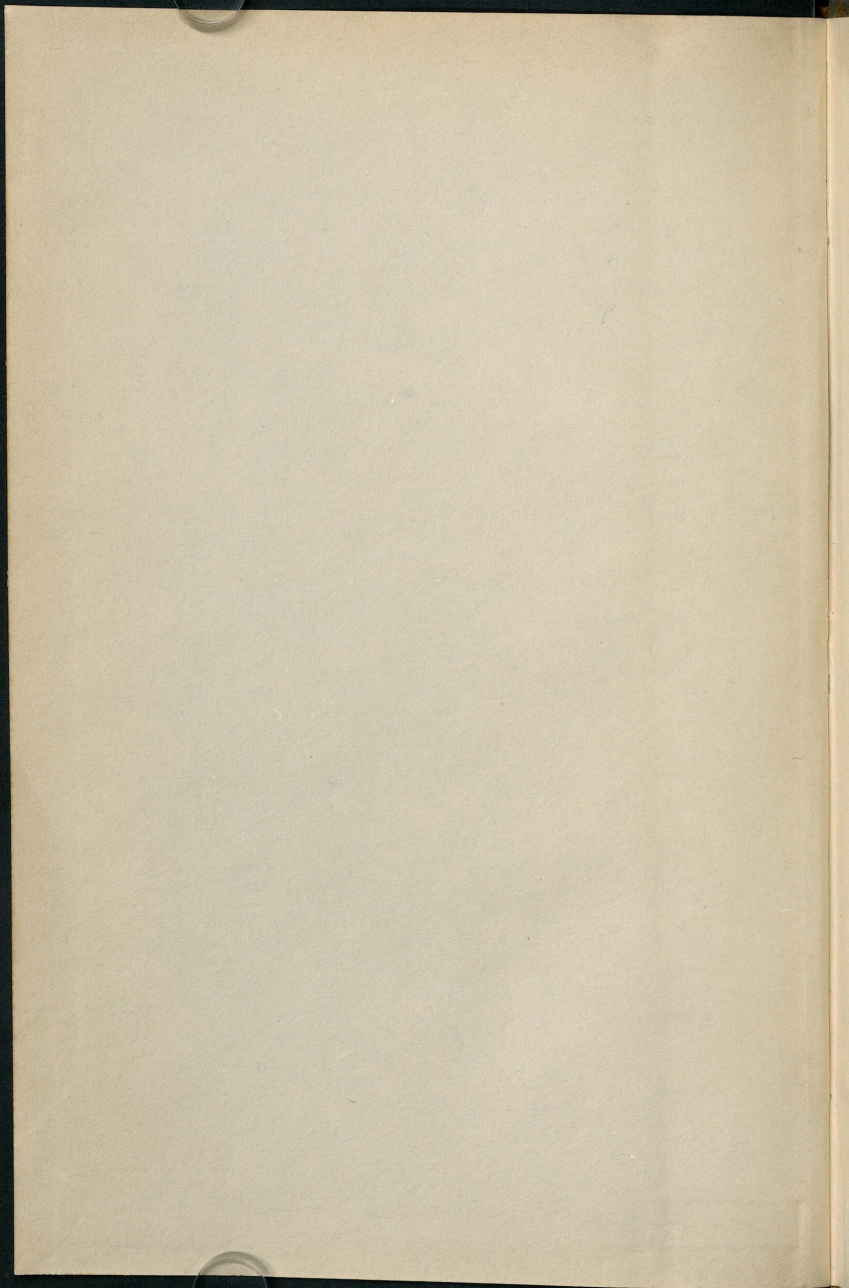
zur Langwe-Schlucht
25.8.14

Langwe



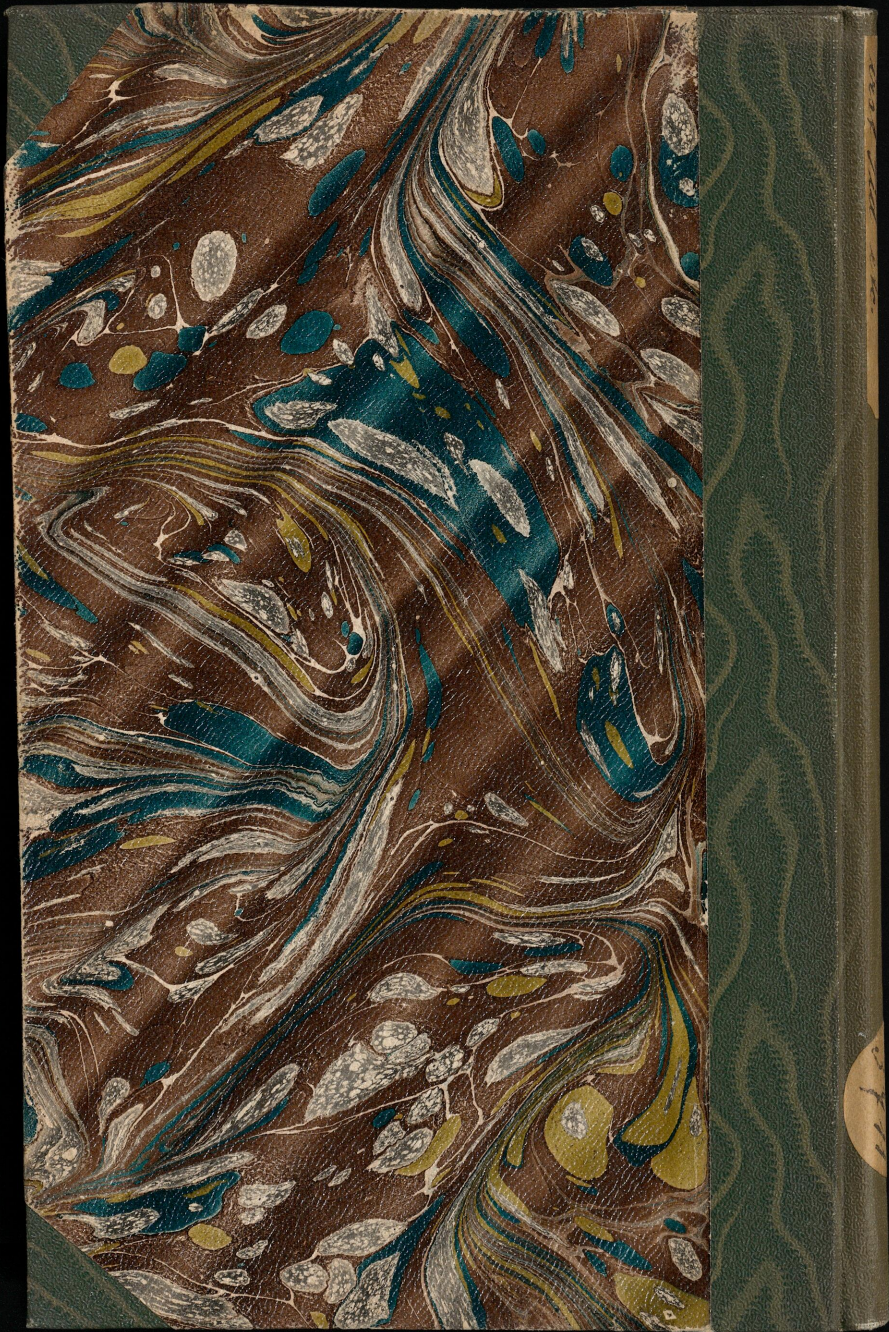
U.S. 1300







60



Ut de irst Tid von dat Kriegsjohr 1914

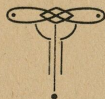
Breiw von ein' Medelbörger an
finen ollen Fründ in Güstrow

von

D. Haevernick



1 Öwerfichtsfort



Güstrow i. M.
Opitz & Co.
1916

Sk XI 3711

